

Yc  
1368







h. 113, 16.

Der

# Reiße Teuffel/

YC  
1368

So sich in menschlicher Verlarung  
Zu denen Einfältigen sichtbarlich gesellet/  
Zu versuchen/

Ob er ihre Seelen durch allerhand  
Blendungen gewinnen möge?

Wie er solches versucht in dem vertwichen  
nem 1700sten Jahre /  
Indem er

Eine Bauer-Magd / zu *Kader-  
sehen.*

Unter dem Vorwand einen Schatz zu  
heben / mit vielerley Schmeicheln und Drohun-  
gen auffgefordert hat / aber noch bis dato mit Schan-  
den abziehen müssen.

Dies Licht gestellet / und zum Druck  
befördert.

Von

M. ABRAHAMO SCULTETO.

Pfarrern zu Gleina und Purtschitz / in dem  
Hochl. Stifte Zeis.

Leipzig bey Wohlthaten den Aeltern/

Anno 1701.





152

12

152

WIRTSCHAFTS

...

...

...

...

...

...

...

...

ANNO 1718





Dem  
Hochwürdigsten und Durchlauch-  
lauchtigsten Fürsten und Herrn /

S E R R N

WILHELMEN

Willhelmen.

Postulirten Administratori des  
Stifts Raumburg / Markogon zu Sach-  
sen / Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und  
Westphalen / Landgraffen in Thüringen / Marg-  
graffen zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lau-  
sitz / Befürsteten Grafen zu Henneberg / Grafen  
zu der Marck und Ravensberg /  
Herrn zum Raven-  
stein.

Meinem gnädigsten Fürsten und  
S E R R N.



Hochwürdigster und Durchl.  
Herzog Bnädigster Fürst und  
HERZOG

**U**r. Hochfürstl. Durch-  
laucht. haben so viel hohe Gnade an  
mich unwürdigen von meiner Ju-  
gend an / bis hieher gewendet / daß solche in  
Unterthänigkeit zu verdanken / ich mich ie-  
derzeit vor unvermögend erkennet. Denn  
wenn ich erwege / wer nächst GOTT zu Bez-  
förderung meiner wenigen Studien, und  
meines ietzigen anvertrauten Amtes das  
vornehmste bey getragen? so stehen selbige  
als ein ausgebreiter und lieblich bezweigter  
Baum voller schönen Früchte vor meinen  
Augen und Gemühte / der seine grüne Aeste  
ie mehr



ie mehr um mehr zu mir neiget/ur die Früch-  
te zu brechen darbeut; als vor dem ich mich zu  
neigen schuldig erkenne/ zu mahl gewiß ohne  
Danc nicht vorbeizulassen ist/ daß Eur.  
Hochfürstl. Durchlauchtigkeit in Dero Bi-  
schöflichen Schulen der geliebten Stadt  
Zeik mir die primitias studiorum meo-  
rum zubrechen/ gnädigst vergönnet haben /  
und hernach mit einem erklecklichen Stipen-  
dio selbige weiter auff der Academia zu  
prosequiren auff gleiche masse zu statten  
kommen sind / damit ich schon / so ferne satt-  
samen Danc davor abstatten solte/ so viel  
Schuld auf mich genommen/ welche bis zur  
Gruben auff mir liegen muß. Allein nach-  
dem Eur. Hochfürstl. Durchl. durch ein  
Hochl. Stifts Consistorium eine recht-  
mäßige Vocation zum Predigt Amt bey  
denen beyden Gemeinden Gleina um Pütz-  
schik mir zwar unverdient / doch gnädig  
conferiren und darinnen Gott und der  
anvertrauten Heerde mit guten Gewissen zu



dienen ~~und~~ befehlen lassen / mir auch in diesem decen-  
nio meines Aunts die Augen weiter auffgethan  
worden / so befinde gegen Sie mit unsterblichen  
Dancf in Unterthänigkeit mich ie mehr und mehr  
verbunden. Wolte dahero gerne jemals ein rech-  
tes Denckmahl zu Dero Hochfürstlichen Füßen nie-  
dergeleget haben; wo ferne nur das Vermögen auch  
dem Willen zu statten kommen könte. Weil aber  
so hoher Gnade und Wohlthaten von mir als den  
geringsten Unterthanen / durch mein dancken un-  
möglich mit gleicher Vergeltung begegnet werden  
kan: als zweiffele doch nicht / es werde Eur. Hoch-  
fürstl. Durchl. meinen schlechten Willen vor die  
That gnädigst annehmen / und sich hieraus in Gna-  
den versichern / daß dasjenige / was der Wille nicht  
vermag / in einem armen / aber doch andächtigen  
Gebet zu Gott vor Dero glücl. Regierung / Dero  
Herzgeliebtesten Fr. Gemahlin theuren Prinzens  
und auserwehlten Prinzessin Hochfürstl. Wohl-er-  
gehen zu Seel und Leib / täglich abgefasset werde. In  
solchen unterthänigsten Vertrauen habe Eure  
Hochfürstl. Durchl. was biß anhero in meinem  
Kirchspiel mit einer gewissen Person / die von einem  
Geist öffters aufgefordert und verunruhiget wor-  
den / vorgegangen / zu eröffnen / und vor Dero Hoch-  
fürstl. Augen in tiefster Demuth zu legen / mich er-  
lühnet / als

E. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigster Diener und Vorbitter  
M. Abraham Scultetus, Pfast,  
Gleina den 10. May. 1701.





## I. N. J. A.

**S**wäre fast unnöthig/ einen Unterscheid zu halten unter dem schwarzen und weisen Teuffel: Allermassen dem Teuffel selbst dieses prædicat. daß er schwarz genennet werde (so wohl darum weil er ein Geist der Finsterniß ist) als auch wegen seiner Untreu / so er an seinem Schöpffer erwiesen und Verleumdungen wieder die armen Menschen) billich zu kommt. Nachdem aber des Teuffels Trug und List/sonderlich bey dieser letzten Zeit/da er weiß/daß er wenig Zeit hat/dermassen verlarvet und verkapfet wird/daß auch viele unter hohen und niedrigen / sich von demselben verleiten und verführen lassen; so kan man wohl zur Anwendung besserer Behutsamkeit / den Teuffel so wohl als einen schwarzen/als auch als einen weisen Teuffel beschreiben und nennen: Zumahl derselbe/wenn er sich gleich in seiner schwarzen Gestalt/das ist/als einen Teuffel/sehen läffet/am ersten zu erkennen/und hernach desto gewisser mit Gottes-Wort zu überwinden ist; Denn dieses weiß der Teuffel wohl wenn er sich in seiner beschriebenen Gestalt würde sehen lassen/daß sich ieder mann für ihm als einem Feind entsetzen und segnen würde. Hingegen aber/so er sich denen Einfältigen in weiser Gestalt præsentiret/und sich in einen Engel des Lichts verstelllet/daß ist/ allerhand entweder freundliche oder verblümte dunckle und nachdenckliche Worte zu vernehmen



men giebt/au. h darneben Reichthum/Geld und Gut (wie dem  
 H. Erven Christo in der Wüsten alle Reiche der Welt) darbeut /  
 und sich selbst den Himmels und der Seligkeit durch Hoffnung  
 vertribet / ja thut / als wenn er es noch so gut mit dem Menschen  
 meine/so gedencet er sie durch solche Freundlichkeit umbs zeitliche  
 und ewige Leben zubringen. vid: Mis. Del. Bibl. Anno 1690  
 Jan: p. 37. Denn er nimt ein solch Schema, Wesen und Ge-  
 stalt an/wie ein schlechter Kerl in der Comœdie eines Königes  
 Person präsentiret/da er ein schwarzer Höllen Geist ist/so macht  
 er Licht umb sich/als wenn er ein guter Geist wäre/ wie er eben  
 bey der Eva gemacht/da er die aller schönsten Worte konte geben/  
 biß er sie zu Fall bracht hatte. vid. Eund. ibid. p. 39. Und  
 ist nicht der Teuffel der heiligen Juliana als ein Engel erschienen?  
 Dem heiligen Martino als Christus selbst? Dem Abt Rogerio  
 als ein Bauer? Dem Macario als ein Apostelcker? Es hat  
 der Teuffel wohl ebe sich verlauten lassen/wenn die Leute nach sei-  
 nem Nahmen gefragt: Ich bin der König der Luffe und der Er-  
 den / ihr dürffet nicht alles glauben/so man euch von mir erzeh-  
 let/ich bin besser / als ihr nur vermeinet / begehret von mir/was  
 ihr haben wolt/ es soll euch werden. Daher thut der Teuffel  
 den Leuten oft gutes/er hilfft ihnen/und warnet sie vor Unglück.  
 Da ist gewiß grosse Gefahr/und deswegen Widerstand zu thun/  
 eine gute prudenz anzuwenden. Denn nach Aussage des Herrn  
 Latheri, der weise Teuffel der gefährlichste ist/angeseht dieser mehr  
 Betrug als der so genaute schwarze Teuffel in sich verborgen hält.  
 Matt. 4. Und ebe hierunter verlauet sich der Teuffel/indem er nicht  
 allein die Schrift/ die ihm wohl bekoud ist/nach seiner Art anfüh-  
 ret/sondern auch das Gebet/so wider ihn gerichtet ist/eine weile aus-  
 dauret/und sich geberdet/ als wäre ihm sehr viel daran gelegen /  
 davon der Herr Scriver in seinem verlohrenen Schäßlein p. 270.  
 erzehlet: wie der Teuffel hat heissen die Leute das Creuz vor sich  
 schlagen/das Lied singen: Nun laß uns G. D. dem Herren/item  
 gesagt: Er wäre nicht der Teuffel/sondern ein Engel vom Him-  
 mel



mel: Er hat die Leute heissen niederfallen/beten und singen/sie aus dem Catechismo gefragt/ob sie auch wolten selig werden? Ob sie an Gott gläubeten? Der Herr Lutherus erzehlet auch/ er habe in seiner Jugend gehöret daß der Teuffel einsmahls geprediget habe. So weiß er von denen præteritis alle Nachrichten zu geben /auch wohl als ein alter Physicus aus denen complexi- onibus derer Menschen viel zu schliessen und zu prælagiren/daß es auch das Fleisch und Blut vor sehr gut annimt; Welches der Herr Misander abermahl in seinen Delicijs Biblicis ad An- num 1693. Mens. Martii. p. 216. also confirmiret: Damit die Leute desto leichter eingehen/und sich zu solcher Teuffeley bereden lassen / giebt der Teuffel seine Sachen vor so heilig aus/ daß es nicht besser und möglichlicher seyn könnte/wiewohl es nur ein Schein ist. So führet er auch aus dem Thuano lib.6. p. 1233. an/der von einem Erz-Zauberer dieses schreibet: der Teuffel be- mühet sich die Menschen zu überreden/daß die Teuffel nicht alle so böse seyn/als die heilige Schrift und die Priester sie beschreiben. Gleichwie aber der Teuffel ist ein Tausend-Künstler / der dem Fleisch und Blut solche Dinge vorzustellen weiß/die als wahrhaftig und gut anzusehen sind: Also ist er hinwiederum ein Lügner und Betrüger / daß es wohl heist/was der alte Leo ausgesprochen: Diaboli beneficia sunt veneficia, davor Cyprianus gar treu- lich warnet / sagende: Vitae lingvæ diaboli venenatam, qui ab initio mundi semper fallax & mendax fuit. Wel- ches auch die Worte Christi schon längst zur gnüge bekräftiget: Er ist ein Lügner und ein Vater derselben Joh. 8. Non tantum simpliciter mendax est Diabolus, sed & Mendacii, id est, omnium fallarum opinionum de DEO, errorum in Doctri- nis, Sophisticæ, & fraudium in communi vita, adeoque omnis mali Pater, id est, fons & origo. vid: Th. Diab: f. 5. Seine Trügerey ist sattsam bekant aus der Verführung unsere- rer erst Eltern/da er dieselben unter dem Vorwand: Sie würden Gott gleich seyn/und alles wissen/ zum Affelbiß beredet / und



dadurch schädlich und schändlich betrogen/der gleichen Betrügerey  
er mit künstlicher und subtiler Schmeicheley noch biß dato meister-  
lich fort zuwezen weiß/welches Beda bemercket / da er über den  
Hiob lib. 3. cap. 3. also schreibet: Diabolus Hypocrita & simu-  
latus ideo est appellatus, quoniam transfiguratur se in An-  
gelum lucis, cum ipse potius Autor sit Tenebrarum  
id est, omnium criminum & peccatorum inventor,  
Wie geschäftig also der Teuffel ist mit allerhand irrdischen Din-  
gen der Menschen Seelen zu gewinnen/ aber auch durchs Gebet  
und Wort Gottes von seinen Räncken wieder seinem Willen /  
abzulassen genöthiget wird/ kan gar deutlich vor Augen gestellet  
werden. Denn so ist er 1. nicht wenig bemühet/ die Menschen  
zubestrecken/ und sie durch Vorzeigung zeitlicher und irrdischer  
Dinge zu bemeistern; Und solches thut er /indem er sich der in  
der Erden vergrabenen Schätze durch Gottes Zulassung an-  
masset / sie besiget und verwahret / auch endlich dieselben zu sei-  
nem Nutzen brauchet / und verborgen gleichsam leget / die See-  
len damit zu fahen / und in seine Gewalt zu bringen / wie auch  
der Herr Scriber in seinem Seelenschaz Part. X. p. 386. mel-  
det: was massen in solcher Betrachtung ein berühmter Lehrer  
im Wilde fürgestellet hat einen Kasten mit Gelde angefüllet / un-  
ter einen Baume stehend / zu welchem ein Weibsbild / die Seele zu  
bedeuten / eilete / auff dem Baum aber / und unter desselben belaub-  
ten Zweigen / saß ein Teuffelgen / welches eine Schleiffe über den  
Kasten herunter gelassen hatte / und jene zu fahen trachtete. Es  
ist gewiß die Versuchung des Teuffels / da er die Menschen durch  
Geiz und Begierde nach vergrabenen Schätzen / Silber und  
Gold / fället / und ihren Lauffbund schändlich zu übertreten /  
anreizen will / sehr gemein; Wie solches mit sehr vielen Exem-  
peln kan bewiesen werden; welche in grosser Menge anzuführen  
vor unndthig erachte / zum Beweis aber / solcher Teufflischen  
Bestrickung bemercke ich billig hierbey / was sich in dergleichen  
Fall



Fall/ mit einem Priester zu Nürnberg An. 1530. begeben/ dem  
 der Satan in Chrytallinen Spiegel einen verborgenen  
 Schatz gewiesen. Was geschiehet? der Priester nimt einen gu-  
 ten Freund zu sich/ und gräbet draussen vor der Stadt an dem  
 Orte ein/ da dieser Schatz liegen solte. Wie sie nun eine ziemli-  
 che Höle gemacht/ wird der Priester gewahr/ daß dort ein Kasten/  
 und auff demselben ein schwarzer Hund liegt/ machen sich derowe-  
 gen ohn alles Säumen hinzu / den Schatz zu heben. Es  
 schlägt aber dieselbige Höle / und das Erdreich über ihn zusam-  
 men/ daß er drinnen muß bleiben und verderben. (vid. Thomas  
 Joh. Schulzens Teuffels Bergwerck p. 136. Wierus de  
 præstig. p. 107. Delr. disqv. mag. p. 577. a. u. Titius in seinem  
 Exempel-Buch p. 520.) Ein nicht ungleiches ist es/ was Præ-  
 torius in seiner Weltbeschreibung p. 93. seq. erzehlet: Das  
 nehmlieh An. 1520. zu Basel im Schweizerlande eines Schneiders  
 Sohn/ mit Nahmen Leonhardus/ ein a. ber u. einfältiger Mensch/  
 in eine Erdböhle mit angezündeten geweihten Wachslichte ge-  
 stiegen sey/ da er denn seiner Aussage nach / anfangs durch ein ei-  
 sern Thor gangen/ von dannen immer aus einer Höle oder Ge-  
 wölbe in das andere / biß er endlich in einem schönen und lustigen  
 grünenden Garten angelanget / in dessen Mitte ein stattlicher  
 prächtiger Palast und Fürsten-Hoff gestanden/ und in denselben  
 eine gar schöne Jungfrau mit einer güldenen Krone auff ihrem  
 Haupt/ die aber untermerts und an dem untern Leibe eine greu-  
 liche und abscheuliche Schlange gewesen. Von dieser wird er  
 bey der Hand zu einem grossen eisern Kasten geführt/ auff wel-  
 chen zweyne schwarze Hunde / als Wächter lagen/ die ihn mit  
 gräßlichen bellten / näher hinzuzutreten / abschrecketen. Die  
 Jungfer aber stillte dieselben mit Dräuen / band ein Hund  
 Schlüssel/ welches sie am Halse trug / loß/ und schloß den Kas-  
 ten auff / und verebete ihm ein ansehnliches von Gold und Sil-  
 ber Münze/ welche er auch hernachmahls unterschiedlichen gu-  
 ten



ten Freunden gelesen hat. Aber man höre weiter/wie es abge-  
 lauffen/ und was der Teuffel vor Vetrügerey mit solchen Erd-  
 schätzen vorhabe? Es sagte dieser Schatzsucher/ es hätte die  
 Jungfrau pflegen zu sagen/ welcher gestalt sie aus Königlichem  
 Stamm geböhren/ und wie sie schon vor sehr langer Zeit mit  
 schrecklichen Fluchen verwünschet zu einem solchem abscheulichen  
 Thier oder Nisgeburch worden sey / und habe sonst keine andere  
 Hoffnung wieder erlöset und frey zu werden/so lange/bis sie von ei-  
 neu ganz reinen / keuschen und unbesleckten Jungengesellen drey  
 mahl geküffet würde/ alsdenn würde sie ihren Erlöser denselbigen  
 ganzen Schatz/ so an dem Ort verborgen gehalten würde / ab-  
 treten und zuwenden. Er sagte auch/ er hätte die Jungfrau  
 aus Hoffnung den ganzen Schatz zu heben/ allbereit zweymahl  
 geküffet/ da sie sich denn alle beyde mahl für grosser Freude der  
 unverhofften Erlösung / mit so greulichen Geberden erzeiget/das  
 er sich/ zweifels ohne(nicht ohne sonderbahre Schickung S<sup>u</sup>-  
 tetes) sehr gefürchtet/ und nicht anders gemeinet/ sie würde ihn  
 lebendig zerreißen/ deswegen er sich nicht getrauet ihr den dritten  
 Kuß zu geben / sondern hat das Loch wieder gesucht/und ist seines  
 weges gangen. Welches ein ander Bürger zu Basel zu seinen  
 grossen Unglück erfahren hat/der nicht lange hernach aus Noth ge-  
 trieben/ gleichfalls in diese Höle stieg. Aber als er eine Ecke hin-  
 ein kommen/ und nichts / als einen grossen Hauffen Menschen  
 Knochen/ Geripp und Todten Beine gefunden/ist ihn ein hefti-  
 ges Grausen und Entsetzen ankommen/und ob er gleich geschwinde  
 aus der Höle wieder heraus gelauffen / so ist ihn dennoch alsobald  
 eine wütende Unstimmigkeit ankommen/ an welcher er auch bald  
 jämmerlich gestorben. (vid. Prætorius in der Welt Beschrei-  
 bung p. 293. sep. Delr. Disquisit. Mag. p. 136 seq. und aus ihm  
 Engelgraffe Panthe. P.I. pag. 153. b. fin. seq.) vid. Schulz p. 136.  
 Es ist aber dieses verlarveten Teuffels seine Art und Gewohnheit/  
 auch denen jenigen/ somit Veldsorge un Begierde des Reichthums  
 umb



um geben u. belästiget sind/bez zu oftten/dahero er auch (aber nicht anders als in einem flüchtigen Schatten) solches anzuschaffen geschäftig ist/und sich stellet/als ob wären alle Schätze und Reichthümer dieser Welt sein/und könnte er solche weit besser als Gott zu wege bringen; Wie der gleichen in des Petri Gold-Schmieds Höllichen Morpheus p. 155. §. 39. zu finden von einem jungen Haus-Wirthe zu Eslingen/welcher Anno 1642. wegen schwerer Contribution in schwermüthige Gedancken gerathen. Und als er des Abends in der Dämmerung voller Melancholey aus seinem Weinberge gar desperat nach Hause gehet/und bey sich selbst gedächte/er wolte daß ihm iemand Geld brächte/es möchte gleich Gott oder der Teuffel seyn! präsentiret sich alsbald der Satan in eines schwarzen gekleideten Mannes Gestalt mit einem Ziegenfuß/und redet ihn an: Er solte nur getrost seyn/er/als der Teuffel/wolte ihm helfen: Es sey nichts mit Gott; Er solte nur Gott verschwehren und ihm dienen/und so er in 4. Jahren seine seyn wolte/wolte er ihm helfen. Der Elende antwortet mit ja. Darauff der Teuffel eine Handschrift forderte mit seinem Blut geschrieben. Der armselige willigte auch in diesem/und ritzte sich zu dem Ende mit einem Dorn in den Finger/wodurch derselbe Wund ward/und Blut von sich ausließ. Kaum war solches geschehen/da hatte der Teuffel Feder und Pappier bey der Hand/u. weil der Mensch nicht schreiben kunte/führte der Teuffel ihm die Hand/und gab ihm ein Gold-Stück/welches einen Ducaten gleichete. Aber kaum war der Elende zu Hause gekommen/da ihm der Teuffel schier erwirget hatte. Worauß er es den Herren Predigern geoffenbaret/die sich seiner ernstlich annahmen/next kräftigem Gebet/und ihn dahin bewegten/durch die kräftige wiederkehrende Gnade des Höchsten/daß er öffentlich dem Teuffel abgite in der Kirchen/ seine Sünde beweinete/und Gott umb fernere Gnade suchte. So bedienet sich auch öfters der Satan zum Deckmantel seiner Verführung und überleisteren. B. 3. bit



heit wehemüchiges Winseln und Klagens / welche er trage über den Verlust seiner Seligkeit / fürwendende: daß auch noch einige Erlösung aus der höllischen Gluth für ihm übrig sey / wenn er nur einer gewissen Person von demjenigen vergrabenen Schatz / den er in bißherigen Besiz gehabt / und deswegen viel leiden müste / befreyet und dadurch zum Himmel befördert würde. Ja er versetzet sich auch wohl in die Gestalt eines verstorbenen Sünders / der in seinem Leben ein gewisses delictum begangen / und auff der Welt darvor nicht am Leibe gebüßet hat / wendet vor: Was massen ihm deswegen die ewige Verdammniß zu erkandt wäre / wonicht eine gewisse Person durch gewisse Mittel die Erlösung vor ihm erlange und erwerbe. Unter welchem Vorwand er sich der armen Seelen zubemeistern trachtet. Dergleichen Begebenheit in des Erasmi Francisci höllischen Proteus p. 37. folgender massen zu lesen. Anna Dirlerin von N. N. ein Mensch von 23. Jahren / so im Jahr 1656. am 10. Augusti, zur Welt gebobren / da eben zu N. N. das grosse Wetter gewesen / hat im Jahr 1679. am vierden Christ Monats-Tage ihrem Beicht-Vater bekennet / daß sie vor 4. Jahren eine böse Brust bekommen und deswegen von gedachten N. N. auß nach N. N. zu dem Bader daselbst gehen müssen. Umb Pfingsten 1675. aber / da sie abermahl zu selbigen Bader gegangen / sey ihr ein weiser Geist begegnet / welchen sie für den Todt gehalten / und deswegen zu dem Bader gesagt: sie wüste wohl / daß sie an diesem Schaden müste sterben; Denn der Todt wäre 2. mahl / mit ihr auff Königstein gegangen. Nach dem sie aber wieder heil worden / verdiengte sie sich zu ihren Bruder: Daselbst dieser Geist in einem Jahr 4. mahl zu ihr gekommen: Worüber das Mensch vor Schrecken frantch worden / doch gleichwohl wieder genesen / und sich nochmahls auff Königstein zu einem Bier-Brauer verdungen. Allda hatte sie vor diesem Geist gar keine Ruh mehr; Klage es derohalben ihrem Beicht-Vater / in Beyseyn ihres Bruders / welcher anfänglich dem

Sachen



Sachen keinen Glauben zustellen wolte / auch das Mensch  
wieder in ihrem Dienst verwies. Sie konte aber nicht bleiben;  
sondern ward ie länger ie öftters durch die Erscheinung des  
Geistes geschreckt: und merckten solches auch an ihr die Haus-  
Leute/an dem das sie oft in Ohnmacht fiel/auch wegen Mattig-  
keit der Glieder/nicht allezeit arbeiten konte. Hierauff klagte sie  
gedachten ihrem Beicht-Vater solches wiederum: und dieser zeu-  
gete es ihrer Hochfürstl. Durchl. an. Der Fürst ließ das  
Mensch selbst vor sich kommen / examinirte selbiges starck/stel-  
lete auch solche Befragung unterschiedlich mit ihr an zu Sulz-  
bach/und bezielte sie 14. Tage im Schloß: Woselbst sie auch  
keine Ruh hatte, Weil aber das Mensch/als sie wieder hin nach  
Hause kam / rücklings von dem Geist angefaßt und niederge-  
worffen ward/mit solchem Ungestüm/das der Rücken davon gang  
blau wurde: Befahl der Fürste / selbigen / so bald er wie-  
der erschiene / an zu reden. Welches auch geschehen/mit ge-  
wissen ihr anbefohlenen Fragen: Die er auff folgende weise be-  
antwortet hat. Sie fraget 1. Wer bistu? Er/ der Geist ant-  
wortet: Ich bin Lorenz Birner. 2. Sie: von wannen bist du?  
Er: zwey Stunden von dem Beyerlande bin ich gebürtig. Sie:  
Was hast du denn hier bey mir zu thun? Er: Du solt mich erlö-  
sen. 4. Sie: Was hast du denn gethan? Er: Ich habe zu Nems-  
rieh vor 60. Jahren einen Kelch gestohlen / sammt einem Buch  
und Altar Tuch. 5. Sie: Was Religion bist du? Er: Ich bin  
50. Jahr Lutherisch gewesen/aber hernach Catholisch worden /  
und auch so gestorben. 6. Sie: Was soll ich dir thun? Er:  
Du solt das Geld/so ich bekommen/erbetteln / und wieder in die  
Pfarre geben: Nehmlich für den Kelch habe ich 19. fl. für das  
Buch sechs und einen halben Guldten; für das Tuch 25. Bagen  
bekommen. Dieses solt du von schlechten Leuten erbetteln. 7.  
Sie: Was leidest du denn für Quaas? in einer Hise oder in ei-



ner Kälte? Er: Ich leide böllische Hitze. 8. Ich kan dich nicht erlösen: Du magst dich erlösen. Er: Ich wolte mich wohl erlösen/wenn ich Gottes Macht hätte. Es meldet der Autor; daß sich im Jahr 1680 annoch alte Leute gefunden/ so es bezeiget: Daß solcher Diebstahl an benahmten Orte und bemelde Zeit geschehen wäre. Dieser Geist aber soll nach Auflage des Menschens/wie ein langer alter Mann ausgesehen/ einen langen Ritzel / und an den Füßen Strümpffe getragen haben; habe keinen Bart; die Augen zu/ und eingefallene Backen gehabt. Als aber das Mensch das betteln lange nicht ergreifen wollen; hat er sie unterschiedene mable gewürget / da sie ihm denn in die Hände gefallen / und gefühlet/daß er harte kalte Hände gehabt. Und als sie es dennoch nicht thun wollen: hat er ihr gesagt / er thue ihr nicht gerne etwas; aber wenn sie ihm nicht folgen wolte / müste er sie noch umbringen. Hierauff hat sich das Mensch zum betteln bequemet. Wenn sie aber eine zeitlang wieder ausgefeszet; ist er ihr alsobald wieder erschienen; hat zwar nicht geredet; sondern nur die Hände in einander gewunden / und geleuffet. Nach dem sie nun so viel Geldes als die angezeigte Summa austrug/zusammen gebracht; ist er ihr weiter hernach nicht erschienen/ und hat sie nach der Zeit Ruhe vor ihm gehabt / von dem er bettelten Gelde hat man an benahmten Orten eine Kanzel erbauet. Was massen dieser Geist ein Lügner und Betrüger gewesen; documentiret der Autor daher/ weil er seinem Geständnis nach der Römischen Lehre in seinem Leben zugethan gewesen/ und bey einer Evangelischen Person Erwähnung suhet; wie solches angeführter Autor pag. 40. 41. und 42 weitläufftiger durchführet; aber auch dabey keine Meinung von sich stellet/ und gestehet: daß ihm dieser Handel nicht anders vor köme/als daß dieser weise Geist innerlich in seiner geheimen intention, und verdeckten wocet sey Pechschwarz gewest/ und ein geschworner Bruder dessen/ der sich in einen Engel des Lichts zu ver-



verkleiden pflegt / damit er sein Werck der Finsternis Unter solcher Liches Larven/ möge anbringen.

Wenn es nun dem Satan allemahl/so oft er eine Menschliche Seele zu bestriicken künstelt / gelingen sollte ; so würde gewiß/wie er denn ohne dem wenig Ruhe hat / seine tausend Künstlerey er desto gewaltiger fortsetzen / und in denen Herzen derer Menschen über ihre Seelen zu herrschen / sich einsetzen und sie lauter Blindheit / Unglauben / Sicherheit / Feindseligkeit gegen Gott / Bosheit / Freude über die Sünde / Gottlosigkeit / Willigkeit böses zu thun und dergleichen lehren / und sich ihrer gänzlich in alle Ewigkeit zueignen. Weil aber gleichwohl Gott sey gelobet ! Derselbe mit Ketten der Finsternis gebunden / durch den herrlichen Sieg Jesu zum Schemel seiner Füße geleyet worden / auch unter unsere Füße getreten ist / daß er ohne Gottes Verhängniß uns nicht eine Haare zu krümmen und zu verfehren mächtig ist ; so gehen wir billiglich aller betrüglichen und gefährlichen Teuffels Händeln müßig seyn und lassen ihm sein Geld und alle seine besessene verfluchte Schätze ; Denn sollen wir einen Schatz bekommen / so wird uns Gott / ohne einzige Umweispung des Satans / solchen schon geben oder doch unser bescheidenes Theil zu werffen. Ergreiften dannhero den rechten Schild des Glaubens / und ziehen an den Harnisch Gottes / lassen auch das Gebet seyn unsere Wehr und Waffen wieder den Saton gerichtet ; Den Preces & Lacrymæ sunt optima arma Ecclesie ; (wie Augustinus sagt ) damit kan dem Saton widerstanden werden / daß er auch hernach von seinen Räncken wieder seinen Willen ablassen muß.

Was aber darzu vor ein Muth und Herzhafftigkeit eines guten Gewissens gehöre ? Verständiget uns der Herr Scriver in dem



vierten Theile seines Seelen-Schatzes p. 1087. unter dem  
 Exempel eines rechtmäßigen beruffenen Predigers / von dem er  
 folgendes erzehlet. Im Voigtlande an der Böhmischen  
 Grenze war in der Pfarrwohnung eine Kammer / welche ein  
 Teuffel sich so anmassete / daß niemand weder Tag noch Nacht  
 sich darinnen aufhalten durffte. Es begab sich aber im Jahr  
 1638. daß dahin zum Prediger beruffen ward / Michael Heid-  
 hard / ein geistreicher frommer Mann / dieser / als er angezogen  
 war / bedauerte das wohlgelegene Logiament / und entschloß  
 sich in Gottes Nahmen darinnen den Besiz zu nehmen / und in  
 der Krafft Jesuden Teuffel heraus zu jagen / ließ sich demnach  
 ein Bette drinnen machen / und legte sich am Abend / nach hergli-  
 chem Gebet hinein. Bald darauß kam der Feind in abscheu-  
 licher Menschen-Gestalt / und fragte: Was machstu hier? die  
 Kammer ist mein. Der Prediger antwortet: du läugst Teufe-  
 fel / die ganze Pfarrwohnung / und also auch diese Kammer ist  
 mein / so lange ich lebe / darauff disputirete ihm der Satan seinen  
 Beruff / und wolte erweisen / daß er unrechtmäßiger Weise zu  
 diesem Amte könten wäre / das wiederlegte er aber mit großem  
 Muth / und also brachten sie die Nacht hin: Des andern Ta-  
 ges schrieb der Prediger etliche Sprüche der Schrift / als Gen.  
 III. 15. I. Joh. III. 8. und dergleichen in der Kammer an / darwi-  
 der wütete die folgende Nacht der Satan heftig / und krabete  
 dermassen grimmig in die Wand / daß man die Risse lange Zeit  
 sehen können / vielleicht auch noch sehen kan / und diese Nacht  
 wurde abermahl größtentheils mit zanken und keiffen hinge-  
 bracht; die dritte desgleichen / biß endlich der Teuffel mit grossem  
 Sturm und Stancck davon fuhr / da denn der Diener Gottes  
 ihm nachrieff: So bleibt doch die Kammer mein / so lang ich  
 lebe! Ist nun der Satan nicht so vermögend / eine elende Kam-  
 mer zu seinem Besiz zu behaupten; sondern muß mit Hohn und  
 Spott zur Welt prallen! Ey wie viel weniger kan er sich derer  
 von



von Christo theuer erlöseten Seelen zueignen und mit denselben nach seinem verfluchten Willen zugefahren; wenn ihm die Waffen des Gebets und Glaubens entgegen gesetzt werden; Gewiß er muß zurück prallen / und die Herzen der Menschen zu Frieden lassen! Er verstelle sich in einen Engel des Lichts / und versuche auch gleich durch Versprechung güldener Berge und aller Schätze einen Einfältigen zu verblenden / wie er wolle; so kan ihm doch vermittelst des Gebets und Worten Gottes / die Larve abgezogen / und wie schwarz er dahinter / und mit ihm lauter Vetrügerey und Dieberey sey erkennet werden; daß er dahero voller Beschimpfung abtreten muß / welches mit folgender Geschichte zu beweisen: An. 1594. Kam der verführische Geist der Teuffel zu einer adelichen Jungfrau in der Laubnis im Bauzischen Greiße / in Gestalt eines Weibes / und bahrt dieselbe im Nahmen eines grossen Herrn / der sie freundlich grüssen liesse / und sich in einem Pusche / nicht weit von dem Adelichen Hause gelegen / auffhielte / selbigen zu besuchen / mit kätlicher Verbeiffung / daß er sie sehr reich machen / und ihr geben wolte / was ihr Herz nur wünschen und begehren würde; und damit sie nicht daran zu zweiffeln hätte / hieng dieses Teuffels-Gespenste der Jungfrau eine grosse güldene Kette im Nahmen des grossen Herrn um den Hals. Die Jungfrau verwunderte sich / und erschraack auch zugleich / indem sie sahe / daß dieses Weib an ihren Füssen grosse Klauen hatte / und schlug darauff das Zeichen des Creuzes Christi für sich / darauff verschwand das Weib und die güldene Kette verwandelte sich alsobald in schwarze Kohlen / die fielen auff die Erden / darauff ward die Jungfrau todtfrant / daß man genau das Leben bey ihr gespüret hat. Ueber ein Viertel Jahr kömt das Weib zum andern mahl in voriger Gestalt / grüßet sie nochmahl im Nahmen des grossen Herrn / und präsentiret ihr güldene Armbänd / und andere schöne Kleynodien / und hält bey ihr an / zu dem Herrn im Pusche zu spaziren /



mit vieler Verheißung / es werde ihr nicht gereuen / sie solte sehr reich werden / und viel Goldes und Geldes bekommen. Als sich nun die Jungfrau dessen abermahl geweigert / das Geschenke nicht annehmen wollen / und sich wiederum mit dem Zeichen des Creuzes bezeichnet / ist das Weib auch plögllich wiederum gefährlich krank / und siegt / wie zuvor / acht Tage zu Welter / also / daß die Eltern groß Jammer an ihr sahen. Noch über ein Viertel Jahr kömte dasselbe Weib zum dritten mahl / und häßte wie zuvor / bey der Jungfrau an / den grossen Herrn zu besuchen : aber / als sie sich dessen wiederum geweigert / läßt sich das Weib vernemen / die Jungfrau sey nicht recht getaufft / und könne demnach nicht selig werden. Sieht auch vor / sie sey von **GDZ** zur Seligkeit nicht versehen / und will ihr ein Buch geben / in welchem sie fleißig lesen solle / da würde sie befinden / daß sie zur ewigen Seligkeit nicht versehen / sondern ewiglich von **GDZ** verstoßen sey. Derowegen solle sie sich dem grossen Herrn mit Leib und Seel ergeben / der würde ihr alles auff Erden verschaffen / was ihr Herz nur wünschen und begehren würde. Als sie aber dessen sich wiederum geweigert / ist sie abermahl in eine gefährliche Kranckheit gerathen / dabey sie grosse Herzens- Angst empfunden / und täglich mit allerhand bösen und verzweiffelten Gedanken / als feurigen Pfeilen des Bösewichts / angetochten worden. Es hat aber ihr Herr Vater darauff an den damaligen Pfarren zu Dohna / Nicolaum Blumium geschrieben (der auch diese Geschichte in einem sonderlichem Scripto erzehlet /) indem selbiger gemelde Jungfrau getaufft hatte / dieser hat sich noch nebst einem Geistlichen zu sie gemacht / und durch fleißiges beten dem bösen Geist durch **GDZ** Gnade gesteuert / daß er sie darauff hat ferner müssen zu frieden lassen. Vid. Zeiblers Historischen Schauplag p. 151. Histor. 38. Und was ist nöbzig viele Exempel und frembde Historien anzuführen? indem mein Zweck



Zweck ist deutlich und warhafftig zu beschreiben / und vor jedermans Augen zu legen / was sich im verwichenen 1700. Jahre um Michaelis und das heilige Weihnacht-Fest mit meinem Reich- und Seelen-Kinde einem begeben ; welches ein Geist so wohl erstlich bey Nacht als auch am Tage verunruhiget / und einen Schatz zu heben mit vielen Winseln und kläglichen Bitten auffgefordert und leslich gewaltig gendehiget hat ; welchen verlarbten Geiste die Person bald selbst mit ihren Gebet und hergabbren Wieder vrecken bald ich zugleich mit ihr Krafft meines Amtes durch den Beystand des heilige Geistes Wiedererstand gethan / welches aus folgender Erziehung erhellet ; Es ist nemlich am 4. Sonntage post Trinit. An. 1700. Anna Körberin eine Magd von 24. Jahren / Peter Körner zu Sader oben im Stiffet Zeis und in mein Kirchspiel eingepfarret / Eleibliche Tochter erster Ehe / (nach dem ihr Vater und Bruder selbigen Abend nach Altenburg gefahren) benehlt ihrer Schwester alleint zu Hause gewesen / am welchen Abende sie zu unterschiedenen mahlen eine Stimme mit und bey ihren Nahmen ruffet / und von ihr begehret / mit in Toffel Weits Garten zu gehen / und Geld zu holen ; Darüber sie sich dermassen entsetzet hat / das sie ihrer Schwester / so im fest in Schlaf gelegen / zuruffen / und was sie gehöret / mit Entsetzen klagen müssen ; welches aber folgende 2. Abende / und zwar allezeit um 11 Uhr sich mit dergleichen Zuruffen wieder eingefunden / und zwar so stellet sich den dritten Abend ein Gespenst vor ihr Bette / ziehet ihr die Decke / dar ein sie sich verhüllet / und die Augen damit bedecket hat / ab / und redet ihr zu / sich ja nicht zu fürchten sondern mit zu gehen / und das Geld zu hohlen / birret auch allzeit um tausend Gottes willen / und um das jüngste Gericht ! solches nicht zu versagen / sondern mit zu gehen / und es zu erlösen / wer auff sich das arme Weib bey der größten Furcht das Herze nimt / und ob sie schon ihre Augen feste zugehalten / um nichts zu sehen / und endlich fraget : Wer bistu



bisttu? da ihr denn dieses zur Antwort wird / ich bin von Adels-  
 und heiße Anna Magdalena aus dem Hause Ostra (Aus  
 dem Kirchen-Buche zu Ostra habe folgende Nachricht erhalten:  
 daß nemlich Dietrich von Lichtenhayn An. 1639. eine Tochter  
 mit Nahmen **ANNA MAGDALENA** geboren und getaufft  
 worden) Und habe mein Geld / so ich beydes von meinen Groß-  
 Eltern an 2 $\frac{1}{2}$  tausend Thlr. ererbet / in dem Schwedischen  
 Kriege durch Mißhülffe des auff den Edelhofe dienenden Klein-  
 Knechts in das Eringscher Hölzgen (NB. ist ein klein Pusch-  
 Hölzgen unweit von dem Dorff Reimsdorff gelegen) getragen.  
 Nachdem ich aber besorget / es möchte der Knecht / weil er das  
 Geld gewußt / solches denen Schweden verrathen / oder selbst  
 stehlen / habe ich dasselbe hieber nach Kaderschen in einem Keller /  
 der iezo gang verfallen ist / selbst auff drey mahl getragen / und in  
 einen eisern Kasten mit 2. eisern Handhaben verschlossen; bald  
 darauff bin ich in die Haupt-Kranckheit gefallen / und auch un-  
 verheurathet gestorben; um solches Geldes willen soll ich aus dem  
 Hütel verstorben werden / wo du mich nicht erlösest; bin auch auf  
 dich schon längst / da du noch lange verborgen und ungebohren ge-  
 west / verdrisset worden / und wo du mich nicht erlösest / so muß  
 ich noch 7. Jahr die große Waal / die ich biß anhero empfunden /  
 leiden; wo du mich auch da nicht erlösest / muß ich wieder 63.  
 Jahr warten / biß mir ein solches Mensch / daß mich erlösen kan  
 wieder geboren wird: Darum so bitte ich dich um tausend  
 Gottes willen! und um das Jüngste Gericht! kom und hole  
 das Geld / daß ich erlöset werde; und ob es wohl etwas gräß-  
 lich und furchtsam anzusehen und anzuhören seyn wird / so fürch-  
 te dich nicht / es soll dir nichts wiederfahren / ich will dir das  
 Geld helfen tragen. Da aber das arme Mensch in vollen  
 Zittern und Zagen mit diesem Spruch: 1. Joh. 1. Das  
 Blut Jesu Christi zc. sich auffrichtende / endlich gefaget:  
 Ich gehe nimmermehr mit / habe es ein klägliches Heulen und  
 Wei-



Weinen / wie es allezeit gethan/von sich hören lassen/und sie  
mit diesem Abschied allezeit verlassen: Gott behüte dich und  
mich! Gute Nacht!

Nachdem nun gedachte Person für grosser Furcht in ih-  
rer Kammer zu bleiben sich nicht getrauet / hat sie ihren Va-  
ter und Bruder gebeten / die Nacht bey ihr in der Stuben  
nebst einem brennenden Licht/bis diese Stunde vorbey/auffzu-  
bleiben/welches ihr auch gewehret worden; da sich denn/ob schon  
erliche Nacht nichts vermerket worden; Doch den Freytag vor  
den 15. Sonntag post Trinit. diese Stimme auff's neue viel-  
mahl / und zwar sehr kläglich hören läffet; Anna / Anna /  
Anna / kom und hole Geld! Ich bitte dich umb tausend Göt-  
tes Willen! und umb das Jüngste Gericht! Erlöse mich;  
Zeiget sich auch bald ein Geist zur Thür hinein kommende in  
Gestalt einer gang weiß gekleideten Jungfrau in der rechten  
Hand einen güldenen Becher / in der Form eines Kelchs/nebst  
einer starcken güldenen Ketten/tragende; tritt zu ihr/fällt ihr  
umb den Hals mit schon gedachter Bitte; mit zugeben/ und das  
Geld zu holen; Wolte ihr auch gleich diesen Becher, samt der  
Ketten übergeben/und hier lassen/wo sie nur sagen wolte: daß sie  
es begehre/und willens sey mit zugehen. Dieweil aber das ar-  
me Mensch ihrem Vater / der bey ihr gestanden/und eithche Ge-  
bet gethan hat/solche grosse Noth geklaget: absonderlich wie ihr/  
wenn es ihr umb den Hals falle / und sie anrühre/die Kälte der  
Hand solches Gespenstes/dermassen entseßlich wäre/daß sie nicht  
wüßte / wo aus oder ein! Hat ihr der Vater gerathen / sie sol-  
te sagen; Daß sie es dem Beicht-Vater eröffnen / und sich bey  
ihn befragen wolte / welches sie auch gethan/aber gleich darauff  
diese Antwort gehöret: Nein thue es nicht er wird dir's wie-  
derrathen; sage es gar niemanden; und laß dir es nich wieder-  
rathen.



Als nun den Sonnabend darauff umb eben diese II. Stunde der Geist in beschriebener Gestalt wiederkommen ist/ mit gewöhnlicher Bitte/ und continuirlichen anrühren/ als sie mit sich zu führen/ inständig angehalten/ und alle perflatoria angewand hat/ hat sie mit rechter Herzhafftigkeit ausgebrochen: Gehe von mir du böser Geist? Du bist nichts gutes? Dieweil du bey der Nacht schleichst; Du hast keinen Theil an mir; Und gehe hin; Wo die Leute sind/ die nach Geld und Guth trachten/ dergleichen Personen du schon findest; worauff den der Geist versetzt: Es regiert kein Geist bey Tage/ und diese Stunde habe ich Ruhe von meiner Dvaal/ ist mir auch verzhonet/ in derselben meine Erlösung zu suchen; und hernach werde ich wieder geqväl. Ach/ wenn du meine Dvaal wüßtest! Du würdest mich wohl erlösen! Du bist darzu gebohren/ und dir ist dieses Geld zugetheilet. Das Mensch aber/ wie allezeit geschehen/ williget gar nicht/ sondern bleibet dabey/ es dem Reich-Vater zu eröffnen; Dem auch der Geist/ wie zuvor/ solches wiederrathen/ und/ nachdem er auß neue mit vielen und weitläufftigen bitten und Verheißungen angehalten/ endlich diese Worte/ als einen guten Rath zurücke gelassen: Siehe/ du must wenn du mit mir gehest/ dich an nichts kehren; es wüte und schnaude so sehr/ als es wolle; Darffst dich auch nicht umsehen; Und wenn ich sage: Greiffe zu; so ergreiff den Kasten; Und wenn ich sage: Gehe fort; so nim deinen Gang wieder zurücke / denn will ich dirsbij in deine Kammer tragen helfen. Aber das nim wohl in acht: Daß du das Geld nicht ehe/ als nach verflrossenen 9 Tagen weder anrührest/ noch sehest; noch auch diese 9. Tage über demselben nicht zu nahe trettest; sondern allezeit 3. Schritte davon bleibest: Denn so du solche über schreitest/ kostet es dein Leben/ und wird dir der Hals gebrochen/ welches ich dir nicht verhalten will. Nachdem nun solche Rede/ zwar mit nicht geringem



gem Entsetzen und Vangigkeit der angefochtenen Person/geendigt  
getrist er vor dieses mahl wieder entwichen/mit diesem Abschiede:  
Gute Nacht! Gott behüte dich und mich! Morgen  
kom ich wieder.

Am 15. Sonntage post Trinit. nach geendigter Frühe  
Predigt kam des Menschen Vater zu mir / und verständigte  
mich dessen; Welches ich aber erst mehr vor einen Traum als  
vor warhafftig hielt; Begehrete daher/das Mensch möchte  
selbst zu mir kommen/und eine recht genaue und deutliche Nach-  
richt darvon geben; Welches auch das arme Mensch willig und  
gerne thate/ware auch schon vor der Predigt (denn ich etwa zeitlich  
Amts wegen in die Kirche ging) in meiner Pfarre gewesen/mir  
solches Anliegen und diese Noth zu klagen / und erzehlete mir  
alles beschriebener massen; Baht auch mit heissen Thränen:  
ich möchte ihr Widerstand thun helfen; Sie nehme nechst  
Gott ihre Zuflucht deswegen alleine zu mir: wolte auch  
hierinnen sich von niemanden als von mir rathen lassen/wes-  
wegen ich sie auch selbige Nacht in meiner Pfarre behielt/und  
mit denen Meinigen auffblieb/brachten auch die Zeit mit singen  
und beten zu/ biß um die Stunde/da sie ihrer Anfechtung ver-  
mutend ward. Gegen 11. Uhr nähete sich die arme Person  
und klagte mir: wie sie schon wäre 2. mahl bey ihrem Nahmen  
geruffen worden/ darauff ich sie gleich an meinen Tisch mitten  
unter meine Leute setzen ließ / und sing an zu singen: Gott  
der Vater wohn uns bey / 1c. Christ der du bist der helle Tag /  
1c. Es wolt uns Gott genädig seyn / 1c. Eine feste Burg  
ist unser Gott 1c. Und andere herrliche Gesänge. Unter  
wehrenden singen stellet sich der Geist (welchen weder ich noch  
iemand von den Meinigen auffer die Person alleine / gesehen noch  
gehört haben) nach seiner Art in gewöhnlicher Verlarung /  
in meiner Pfarre ein; redet ihr zu: Sie solte und müste mit geben/  
und



und durch das Geld holen ihn erlösen! Darauf ich (weil mir die Person alles/was sie sehe und hörete) mein Amt brauchte / und auff meine rechtmäßige vocation, die mir hieher und nicht dem bösen Geist gegeben wäre / mich berufende/ihm beegnete mit diesen Worten: Weiche Satan! Dieses ist eine getauffte Christin/welche in der heiligen Tauffe entsaget hat dem Teuffel und allen seinen Wercken und Wesen. Hingegen aber Gott/ihm treu zu verbleiben/ einen theuren End geschworen hat! Welches aber/nach Aussage des Menschen/ der Geist also beantwortet hat: Ich weiche doch nicht; Ich bin ein getauffter Christ/so wohl als du; Dem ich aber durch Gottes Gnade also wieder sprach: Das leugst du/du böser Geist! Obdu gleich iezo vor Gottes Verhängniß bekommen hast/dich in die Gestalt einer getauften Christin zu verummern / und dich auff sie und ihren Nahmen zu beruffen/an welcher wohl die Kraft der Tauffe verlohren ist; so gehet dich doch die selbe nichts an/ denn du bist ein Geist der Lügen/der Finsterniß und der Höllen; dessen Haupt Christus als der gebenedeyete Weibers-Saame zu treten hat; und das soltu wissen: Daß der Sohn Gottes! deswegen in die Welt gekommen ist deine Wercke zu zerstören/ darum brauche ich auch das Nacht-Wort meines Heilandes wieder dich: heb dich weg Satan! Der Herr schelte dich! Darauf fiel ich mit Sie nebst allen/ die dabey waren/auff die Knie/ und rufften Gott umb Hülffe und Beystand an. Weil er aber unter wehrenden Gebet stets umb uns allen herumb gegangen / und hernach eine gute weile etwas entfernt unbeweglich gestanden ist/ und mir nach gesehen / auch zu entweichen dem Menschen verweigert hat; erhub ich meine Stimme; ruffte Gott umb Jesus willen; umb Hülffe also an. Du mein lieber Herr Jesus/du hast mich unwürdigen und armen Menschen gewürdiget in dieses Amt zu setzen/und deine Ehre zu befördern; Ach siehe mir auch iezo wieder den Satan bey / und dieser armen Person



son mit deiner Hülffe und Krafft / umb deines Nahmens Ehre  
 willen! Ich halte dir für dein Wort: Ihr solt mein Antheil  
 wachen da umb suchte ich auch iezo/Heri/dein Antheil / und ob es  
 gleich noch immer feste gestanden; so gab doch Gott Gnade /  
 daß es / indem ich diese Worte aus dem 45. Pf. an meinem  
 Heyland richtete: Gürte dein Schwert an deine Seite du  
 Held etc. und sonderlich da ich diese Worte ausgesprochen: Es  
 müsse dir gelingen etc. der Geist vor ihren Augen die Thür er-  
 öffnet hat/und abgetreten ist. So bald sie mir sagte: Jesu ge-  
 hets wieder hinaus; stimmten wir mit einander an: Nun  
 lob meine Seele den Herren etc. Ich dancke dem Herrn von  
 gangen Herzen etc. und andere Gesänge und Gebete mehr;  
 hat auch selbige Nacht/wie auch Montags/Dienstag/und Mit-  
 woch / da sie allezeit in meiner Pfarre geblieben/bev mir wei-  
 ter nichts vermercket; Dahero auch das arme Mensch recht  
 froh war/in Meinung: Sie würde nun ferner befreyet blei-  
 ben; Alleine da sieden heiligen Abend vor den Bußtag/(war  
 den 23. Septembr.) in ihres Vaters Hauße verblieben; mel-  
 det sich der Geist so wohl mit ruffen / als auch in seiner gewöhn-  
 lichen Be- stellung an; tritt außs neue vor sie/und hält inständig  
 an; in das schon längst gethane Begehren zu willigen/un doch wei-  
 ter niemanden/noch auch dem Beicht-Vater/solches zu sagen/denn  
 d'r'elbe wäre eben / der es ihr am meisten wieder rübe. Sie  
 solte nicht mehr zu ihm geben / er käme auch niemals wieder da-  
 hin. Da sie dieses Be- both vernommen / hatte sie geantwor-  
 tet: Das solt du mir nicht wehren; Ich will morgen wieder  
 zu ihm gehen/und alles klagende berichten / welches sie auch  
 that. Ich hatte aber ihr gerathen; Wennes würde weitere  
 Erlösung begehren / daß sie antworten solt: Bist du in Him-  
 mel? So bistu schon erlöset/und darffst weiter Erlösung nicht;  
 Bistu aber in der Höllen und Verdammnis? So bastu keiner  
 Erlösung dich zu gedöffen; Viel weniger das ich dich erlösen  
 könnte!



Fonte/ darumb heb dich weg von mir du böser Geist! Wel-  
 ches als es das Mensch darabts gethan/ der Geist beantwortet:  
 Ich bin nicht in dem Himmel/ noch auch in der Höllen/  
 sondern schwebe zwischen Himmel und Hölle/und kan nicht zu  
 Gnaden kommen; Wo du mich nicht erlöset: Denn wenn du  
 das Geld wirst holen/welches ich 9. Ellen näher zu deinem Hau-  
 se gerücket habe/ wirst du mir damit den Himmel auf-  
 schliessen; dir aber schadet es an deiner Seelen Seligkeit nichts;  
 Und weil dein Reich-Vater spricht: Ich sey nichts gutes/  
 (denn das würdest du an meinen Füßen/die ungestalt seyn wür-  
 den/sehen können) darumb so schau: Ob ich nicht (N. B. es hat  
 geschienen/ als entblößete es sich über 10. mahl/und hätte rechte  
 Schuhe an den Füßen) rechte Füße habe? und weil du nun  
 auch daran/das ich kein böser Geist sey/ erkennen kanst; Ey  
 so komm doch umb tausend Gutes Willen! und umb das  
 Jüngste Gericht! und erlöse mich. Es haben aber die bey der an-  
 gefochtenē wachendē Leute untereinander sich verwundert: Wie es  
 doch zugehen müsse/ das bloß die Person/und sonst niemand/ we-  
 der den Geist noch auch den mit sich tragenden Becher sehen kön-  
 te; es müste doch wohl ein böser betrügerischer Geist seyn; Al-  
 lein auch diesen Leuten solche Meynung zu benehmen/ verspricht  
 der Geist/ den Becher und Ketten hinzusetzen/ und zurücke zu  
 lassen/ daß es gleich alle Leute sehen solten; und solte auch auff  
 den Morgen zu sehen und zu erkennen seyn/ daß es keine Blend-  
 ung/ sondern warhafftig sey; iedoch mit dieser Bedingung/  
 morgen mit zugehen und das Geld zu holen/oder so sie dieses nicht  
 thun wolte/ solte sie in der Frühstunde mit gehen/ solchen Schaz  
 erheben/ damit die Erlösung erfolgete. Gleichwie nun das arme  
 Mensch durch diese tentation nicht wenig consterniret wor-  
 den; Also mag gewiß dasselbe um so viel desto mehr alteration  
 empfunden haben/da es der Geist immer zu umhallet und betastet  
 hat; Deswegen es auch seuffsende zu denen/ die da gewesen/  
 ge



gesprochen: Du lieber Gott! wie hab ichs verschuldet in die  
 Noth zu fallen? hab ich denn nicht recht fleißig gebetet? so ver-  
 zeihe mirs Gott! Der Geist ist geschwinde mit dieser Gegen-  
 Antwort fertig: Ich habe so fleißig in meinem Leben gebetet als  
 du/ und ich bin in Noth; dir aber siehet ein Glück vor: beden-  
 ke: wie du sonst sehr verachtet bist/iezo aber reich werden kanst?  
 deme alsdenn das Mensch widersprochen/ ich begehre dein  
 Teuffels-Geld nicht. Je mehr sich das Mensch geweigert/ ie  
 mehr hat der Geist gebeten /und ie mehr es sich entfernt/ ie nä-  
 her ist ihm der Geist getreten/und zu Halse gangen/das er der ar-  
 men Person als eine Last auff der Achsel gelegen/ und ihr gewal-  
 tig in die Ohren geschrieben/ dabero sie auch/ weil es ihr so schwer  
 und zu wider gewesen/ vor grosser Angst (welches diejenigen/  
 so um sie gevesen confirmiret) zu gegriffen / und solchem Geist  
 von sich gewiesen; da es ihr vorkommen/ als wenn es (weil al-  
 les weich gewesen) von Baumwollen und Pflaumenfedern ge-  
 wircket wäre. Ob es nun wohlgeschienen / als hätte er sich  
 etwas zurücke ziehen lassen; so wiederholet er doch seine offiget-  
 hane Bitte/ mit dieser kläglichen motion: Bedencke doch meine  
 Noaal / und erwege doch um Gottes willen/das ich noch 63.  
 Jahr leiden/ und so herum gehen und einer andern Person / die  
 mir zur Erlösung wird gebohren werden/ erwartz muß! Ach  
 erlöse mich doch! Ey / sagte die angefochtene standhaftig:  
 Und soltestu auch ewig herum geben/ so gebe ich doch nicht mit/  
 Derauff gebet er abermahl mit diesem Abschiede ab: Gute  
 Nacht! Gott behüte dich! Nachdem aber die Person entge-  
 gen gesetzt: Wer will mich sonst behüten? ist er eine gute Wei-  
 le in der Hauchschür stehen blieben / hat seinen Abschied wiederho-  
 let/ und/ das sie ihn dancken möchte/ vielmahl begehret; welches  
 aber die angefochtene allezeit also abgeschlagen: gebe nur fort/ich  
 dancke dir doch nimmer mehr / worauff er sich mit winseln und  
 weinen entfernt/ und dieselbe Nacht weiter nichts tentiret hat.

Am



Am Bußtage selbst / als am 24. Septembr. da mir diese Person nach geendigten Gottesdienste ihre Noth wehemüchtig klagete / und hernach / weil sie im selbigen Tag keine Unruhe machen wolte / bey einem Nachbar in obermeldten Dorffe / nebst vielen andern Leuten die Nacht durch verblieb / stellet sich der Geist um die Stunde nach seiner Art ferner ein um sein Heil auch da zu versuchen / und ihr habhaft zu werden ; und ungeachtet sie unter den Leuten / welche mit beten und singen angehalten haben / am Tische gesessen / zwinget er sich doch durch / nabet hinter ihnen hin / ergreifet die Person / fällt ihr um den Hals / und hält sie / mit eiskalten Händen dermassen feste / als wolte er sie mit sich davon führen ; Allein obgleich der Geist unter gewöhnlichen winseln und bitten / daß sie mitgeben möchte / angehalten ; auch ihr in die Ohren geschrieen / daß sie und niemand anders sie erlösen müste / hat sie doch abermahl / auff ihre resolution standhaftig verharrende / vermittelst des Gebets überwunden. Als nun die angefochtene Person in höchster Consternation mir / was sich weiter begeben / eröffnete ; entschloß ich mit Gott / ob es gleich Sonnabend war / selbst in ihres Vaters Hause bey ihr zu bleiben / um dieselbige Nacht zu erwarten / was vorgehen würde / und ihr mit Trost und Gottes Wort beyzustehen ; nahm also / als es Abend ward / meine Bibel / und gieng mit dem Schulmeister hinüber ; brachten auch daselbst unsere Zeit mit wachen / singen und beten zu / erhielten die Person bey guten Muth / und beständiger Hoffnung zu obtiniren. So bald die Glocke 11. war ; klagte sie mir : wie sie immer nacheinander geruffen würde / doch mit zu geben / und daß bewusste Geld zu heben ; dem ich zwar nach dem armen Vermögen / das Gott darreichte / wieder sprach / in Hoffnung : es mit den herrlichsten Machtsprüchen / so sonderlich wieder des bösen Feindes Anläuffe gerichtet sind / dahin zu bringen / daß ihr nichts vor die Augen kommen möchte / klagte sie mir doch bald gar ängstlich und wehemüchtig :



müchig: Daß der Geist zur Thür hinein käme / den Becher  
 zulamt der Ketter vor sich her trüge / und um Erlösung läte/  
 damit ich aber sie bey Muth und Trost erhalten möchte; stieg  
 ich an zu singen: Nun bitten wir dem heiligen Geist 1c. **G**otte  
 der Vater wohn uns bey 1c. Und ob ich gleich damit dem Geist  
 zu wiederstehen / und ihn zurücke zu halten gedachte: ist er doch  
 vor dem Tische / wie sie mir klogete / unbeweglich stehen ge-  
 blieben / und hat mit vielen plaudern und winseln ihre Ohren  
 erfüllet; davon sie aber wegen meiner Rede / und fortgesetzten  
 Gesängen nichts deutlich vernehmen können / dannhero gieng  
 ich / weil sie mir bekennete / daß der Geist weder weichen noch  
 wanken wolte / selbst hervor / und trat an dem Ort / da sie sagte /  
 daß er stünder liesse sie auch hernach mit vorgehen / mir zu wei-  
 sen / (weil ich nicht sahe) wo er stunde? daß ich ihn mit **G**ottes  
 Wort desto besser begegnen möchte indes mußte der Schulmei-  
 ster immer sein Buch halten / und auff die Gesänge / die ich an-  
 sang / achtung geben.) Unter wehrenden unsern Streit und  
 Handel kömte es ihr vor: ob trete ich ihm auff dem Hals; da-  
 hero ergriff sie mich bey den Kleid / zog mich zurücke / und hielt  
 sich mit allen Kräften an mich / besorgende: er möchte mir  
 Schaden thun! Ich aber / weil ich versichert ward / daß ohne  
**G**ottes willen / der Geist mir nicht ein Haar zu krümmen / ver-  
 mögend sey; und ich nicht wider meinen Beruf handelte / ward  
 ich von **G**otte mehr und mehr begieriger zu wiederstehen / er-  
 grieff meine Bibel / hielt dem Geist die Worte Act. 8. **D**u  
 verflucht wüdest mit deinem Gelde / 1c. vor / und sprach:  
 Siehestu Satan? daß die Worte auch wieder dich gerichtes  
 seyn? hastu Gewalt? frage sie aus; Aber du mußt das wohl  
 lassen bleiben! Denn das ist **G**ottes Wort; ruffte daher aus:  
 der in mir ist / ist stärker / denn der in der Welt ist. **1. Joh. 4**  
**E**y / darum! Ist **G**ott für uns / wer mag wider uns seyn?  
**Rom. 8.** Ehe ich noch diesen herrlichen Spruch zu Ende ge-  
 brachte



bracht hatte / ruffte sie: iego gebets wieder zur Thür hinaus  
 weswegen ich mich bald schuldig befand / **GDt** vor seinen  
 Beystand zu dancken / sieng daher o an zu singen: **Allein GDt**  
 in der Höh sey **Ehr** u. ! Was geschiehet? unter wehrendem  
 Liede klagte sie mir auff's neue: daß der Geist draussen vor der  
 Stube nochmahls ruffete/ und um **GDtes** willen bäche! doch  
 nur frühe um die Morgenstunde mit zugehen/ und die verlangte  
 Erlösung zu verschaffen; welchem ich aber also widersprach.  
**Verstumme Satan!** es sey dir auch nicht einmahl einer **Tas-**  
**sen** werth eingeräumer! hielten auch untereinander eine gute  
 Weile mit singen und beten an/ biß sich das erschreckete Herz  
 des armen Menschens wieder erholete/ und sich zu frieden stellte/  
 blieb auch selbige Nacht vollends biß frühe um 2. Uhr dakeibst/ um  
 zu erwarten/ ob sich was weiter ereignen möchte. Weil ich nun  
 auff den Sonntag zu dencken hatte/ und das Mensch sich auch  
 versichert befand: daß es selbige Nacht weitere Noth nicht ha-  
 ben würde; gieng ich nach Hause; darauff blieb die Person /  
**Montag/ Dienstag/ Mittwoch** und **Donnerstag** in meiner  
 Pfarren/ versuchte es auch wieder in ihrem Hause zu bleiben /  
 und ihrer Arbeit zu warten/ ist auch hernach lange nichts von ihr  
 gesehen noch gehöret worden. Und weil diese Person nicht et-  
 wa schlaffend oder wahnstünnig/ oder sonst verrucktes Hauptes  
 gewesen; sondern bey solcher Vernunft und Munterkeit sich be-  
 funden hat/ daß sie alle ihre innerlichen und äusserlichen Sinnen  
 gar wohl gehabt; versagte ich ihr nicht am heiligen **Michaelis**  
**Fest** die heilige Communion nebst andern frommen Christen zu  
 unterhalten. So weit gehet der Bericht von solcher Begeben-  
 heit biß auff den Tag **Michaelis**.

Doch nun wohl/ weil in 10. Wochen von ermeldter  
 Person nichts weiter wahrgenommen worden / in guter Zuver-  
 sicht lebete: es würde der unruhige Geist von seinen Käneken ab-  
 lassen/



lassen und nichts weiter tentiren; Sie auch/so sich als neu gehö-  
 ren schätzete/ öftters der Gnade Gottes/so ofte sie zu mir kam/wie sie  
 sie den aus guten treuen und danckbahren Gemüthe öftters bey mir  
 eintrat/ dancket/ und ihre Erkentligkeit davor /daß ich sie nechst  
 G<sup>o</sup>tt von ihrer Noth befrejet hätte/ zu vernehmen gab/ mir auch  
 was ihr sonst von ihren Freunden/ die es ihr verargeten; daß sie  
 einen so fürtrefflichen Schaz nicht eingeholet/ und dadurche alle ihr  
 Glück und Reichthum verschlagen hätte / klagete; deswegen ich  
 sie auch ohne Ver mahnung und Trost niemahls von mir gelassen.  
 Zumahl ich mit guten Gewissen bezeugen kan: daß sie mehr um  
 den Reichthum ihrer Seelen/ als um groß Geld und Reichthum  
 zeitlicher Güter bekümmert ist; So hat doch der Satan nicht  
 gerubet durch Götliche Verhängniß bey der heiligen Advents-  
 und Weihnachts- Zeit/ mit noch heftigen Versuchungen / und  
 greulichen Schlägen ihr zuzusehen/ und sie / daß sie bewußten  
 Schaz an 2½ tausend Thlr. heben möchte/ gewaltig zu nöthigen.  
 Denn gleichwie der seel. Herr Hieronymus Wellerus über  
 das andere Capitel Hiobs also schreibet: Es ruhet der Teuffel  
 nicht/ beydes denen Gottseligen und Weltkindern nachzustellen/  
 daß er sie um Leib und Seele bringe: Also hat auch gewiß die-  
 ser verlarvete Geist / seinem Mord an offerwehnter Person zu  
 vollführen und zu befördern getrachtet; welchen er auch an ih-  
 ren Leibe (denn ihrer Seelen Erhaltung war sie schon versichert)  
 vollbracht hätte; wo nicht mit fleißigem Gebet und festen  
 Glauben solchem wäre fürgebauet/ und durch Götliche Beschir-  
 mung wäre Einhalt gethan worden. Sienge Götliche Ver-  
 hängniß bey der ersten Versuchung nur so weit/ daß es dem Geist  
 zugelassen ward/ bey der Nacht nach 11. bis 12. Uhren sein Heil  
 zu versuchen/ und zwar nur mit blossen schmeichlenden und  
 freundlich scheinenden bitten und flehen sich stellende: Ob sey  
 ihm bloß in dieser Stunde seine Erlösung zu suchen vergönnet.  
 So ware gewiß die andere desto gewaltiger/ indem sich derselbe  
 D 2 in sei



in seiner weiß verlarveten Gestalt unterschied ene mahl Jey hellen Tage einstellete; seine vorgethane Bitte wiederhohlete/ und zwar erstlich mit gewöhnlichen winseln und klagen/ und hernach weil solchefurch Eingebung des guten Geistes renoviret worden; bald mit Schlägen; bald mit Bedrohungen des Todes. Damit nun ein jedweder / der von dieser Sache wahre und eigentliche Nachricht verlanget/den ganzen Verlauf / und wie weit es bis dato damit kommen sey/wissen möge; so ist solches folgender massen zu vernehmen.

Am 10. Decembr. war der Freytag vor dem 3. Advent-Sonntage; Als die Person vormittage um 9. Uhr auff den Boden/etwas aus ihrer Ladezusammen zu suchen / gewesen/hört sie: wie jemand zur Treppen hinauff gestiegen komt. Die weil sie ober meinete: Es wäre ihre Schwester/so aus Borwitz und Muthwillen so schnelle hinauff lieffe/achtet sie vor unnöthlich umbzusehen/sondern sagt gleich/iedoch auff ihre Verrichtung acht habende: Was wilt du denn! Gehe und setze dich an deinem Rocken und Spinne! Darauff verlegt der Geist ihr unversehener weise: Siehe ich komme wieder zu dir: und bitte dich nochmahls umb Gottes Willen? doch einmahl mich zu erlösen? Ach? laß dir doch/wie vielmahl geschehen / niemanden aus reden noch Wiederraten! sondern sage niemanden nichts davon; gehe auch gleich iezo bey Tage mit mir / und hohle das Geld. Als nun die arme Person den Geist in vorziger Gestalt den Becher samt der güldenen Ketten mit sich tragenden erblicket; ist sie/wie leicht zu ermessen/nicht wenig erschrocken nicht wissende: Ob sie leben oder sterben würde! Gleichwie aber sie hiebevordiese resolution ergreifen; in dieses begehren und betrügliche Ansinnen niemals zu willigen: Also sasset sie sich auff die neue den Muth; Dem Geiste eine abschlägliche Antwort zu geben; und nachdem sie bey sich zu ihrem Jesu um Verstand geseuffzet: Hilff Helfer hilf in Angst und Noth



Noch 16. läſſet ſie von ihrer Verrichtung abe/und gebet ſtante pede aus ihrem Hauſe in eines Nachbars Hauſ; Da ihr denn der Geiſt von Fuß auff nachgefolget; aber in der Hauſthür ſtehen blieben. Welches ſie/als ſie aus ihrem Hoffe geweſen/ von ferne erkennen können.

Den andern Tag/als den 11. Decembris nehmlich Sonnabends darauff iſt ſie gegen dem Mittag in dem Hoffe ihrer Häußlichen Verrichtung ab zu warten; Und in dem ſie in ihren gute Gedancken ſich nichts böſes beſorget; höret ſie eine Stimme welche ruffet: Anna/Anna kom doch her/ ich will dir was ſagen. Dieweil ihr aber dieſe Stimme eben nicht verdächtig vorkommen; ſiehet ſie in den Gedancken: es wäre des Nachbars Frau / welche ſonſt ihrer Gewohnheit nach hinter der Mauer (ſo dieſe beyden Höffe ſcheidet) ſtehende ihr zugeruffen/mit ſie zu reden; Gebet ſie gleich an denſelben Ort / um zu vernehmen: was ihr Begehre ſey? An welcher ſtelle als denn der Geiſt nicht allein in ſeiner gewöhnlichen Verſtattung ſich præſentiret/ſondern auch einen Kaſten einer guten Ellen lang und drey viertel Ellen Breit und hoch darauff der Decher ſamt der daran hangenden Ketten (Den er ſonſt in der Hand mit ſich herum getragen) geſtanden/mit allen Leibes-Kräfte gleichſam hebende vorgez ugnat / und ihr ganz freundlich zu geredet / und geſprochen: Siehe da! das ſoll deine; Greiffe an und hebe/ich will dir helfen tragen an dem Ort/wo du es haben wilt. Allein die Perſon / ſo ſich feſte vor geſetzt: ihrer Zuſage: daß ſie des Teuffels Schmeicheley und deſſen zu reden oder begehren nichts einräumen wolte und ihres Tauffbundes Eingedenck zu ſeyn/ ziebet ſich / mit was vor Conſternation iſt leicht zu ermessen? zurücke; läſſet nicht allein alles unbeantwortet / ſondern gehet nach der Stuben hinein/ ihr erſchrockenes Herz zu recolligiren. Dabey ſich ein ſchreckliches Brauſen und furchtflames Säurmen eines gewaltigen Windes erhoben/daß ſie ſich kaum erhol-



erhalten und ohne Niederfallen das Haus erlangen können ; hat auch geschienen/als ob alle Bäume niederfallen und ausgehoben wären. Ob sich nun wohl dieser Geist damit verhalten/ und daß er unter der weisen Farbe ein Kohlschwarzer elender Teuffel sey/ erwiesen; folget er doch bald derjenigen/die er als eine einfältige zu fällen trachtet von Fuß auff nach; tritt zu ihr zur Stuben/ gleich als köme ein Mensch mit hölzernen Schuen gegangen/ ein; und weil es ihm sie zu fangen ein rechter Ernst war/wendet er vor: wasmassen ihm an seiner Erlösung (möchte vielmehr sagen an der Seele des Menschen) gelegen sey/ und fragt gleich: Warum wilt du denn das Geld nicht/ und dadurch meine Erlösung mir zu wege bringen und gönnest? Gehe doch iezo umb tausend Gottes Willen mit! Ach sey doch umb des jüngsten Gerichts Willen gebeten? daß du mich erlösest? Als nun der Geist der armen Person (nach ihrer Aussage) so nahe zu Halse gangen/und sie continuirlich mit hefftig eiskalten Händen angerühret: resolviret sie sich zu antworten: Gehe von mir! ich lasse mich nimmermehr von dir heroben: mit zu gehen: indem ich auff dieser Welt nicht nach Reichthum strebe: sondern mit meinem lieben Gott zu frieden lebe; betet auch ihr gewöhnliches Gebetlein/das ihr am ersten bey solchem Teuffelischen Ansat beygefallen: Hilf Helfer hilf aus Angst und Noth etc. Und gehet aus ihres Vater Hause/ damit sie/weil sie ganz alleine gewest / zu Leuten kommen möge; da denn der Geist abermahl mit sie gangen/und mit vielfältigen bitten und flehen inständig um seine Erlösung angehalten. Wie ihm aber auch dieses nicht gelungen/muß er wieder seinen Willen abermahl zu rücke bleiben; welchen sie auch/ als sie schon in einem andern Hoff gegangen/noch in ihrem Thorwege eine gute weile stehend gesehen.

Ob nun wohl den dritten Advent Sonntag/ wie auch  
Mon-



Montags darauff als den 12. 13. Decembr. Der Geist sich weder sehen noch hören / auch gar nichts mercken lassen / das daher die angefochtene neue Hoffnung geschöpffet; sie würde entweder nun wieder eine Zeitlang oder wohl gar befrevet bleiben; so fügte sich doch und zwar zu ihrer höchsten Betrübniß un Erschreckung / der Geist den 14. Decembr. in angelegter Gestalt wieder zu ihr / eben da sie nach Mittage umb 3. Uhr am Tische saß / und in Zubereitung eines Bettes vor ihrem Vater und Bruder begriffen ist / und stellte gleich diese Fragen an sie: Ob sie nicht wolte mit gehen / und das bewuste Geld hohlen; und ihm zu seiner Erlösung verhelffen / da aber die Person / so auff ihren beständigen und herghastigen Sinn mit GOTT verharrete / negative geantwortet / schläget sie der Geist gewaltig ins Angesicht / daß ihr fast hören und sehen verschwunden; Hat auch den Schmerz davon etliche Tage empfunden und den Hals nicht umwenden können. Hierauff nun / als sie sich recolligiret / hält der Geist auff's neue mit gelinden und wehemüchigen bitten und stehen an: ihn doch nicht um den Himmel / als dazu sie ihn durch das Schatz heben verhelffen könnte / denn ihr wäre gleichsam der Schlüssel anvertraut zum Himmel / und seiner Seligkeit zu bringen. Dem sie aber / nachdem sie sich mit Gebet auffgerichtet / abermahl / iedoch / daß der Geist wieder eine gute Ecke über den Hoff ihr nachtrit / aus dem Wege gehet. Gleichwie nun der Geist iego bey der andern tentation bey hellen Tage und zwar allezeit zu einer ungewissen Stunde / sein Heil zu versuchen Verhängnis erhalten; Also hat er den 15. 16. darauff damit gar nicht geruhet / sondern gewöhnlicher massen damit angehalten; dabey aber nichts weiter verübet / noch sich an ihrem Leibe vergriffen / als die se perisvoria gebrauchet; Siehe / wie du kanst reich werden / und zu vielen Gelde kommen / da du zumahl von deinem Vater und andern nahen Bluts Freunden sehr verachtet / und wie du weißt / verlassen bist; Zu dem weißt



weißt du ferner wie dir dein leiblicher Bruder gehässig ist; daß er dir auch nichts gutes gönnet; denn er hat dich ja neulichst geschlagen und sehr übel tractiret. Ob sich nun wohl dieselbe solcher Verachtung und der Schläge ganz wohl zu erinnern gewußt und dieses alles nicht widersprechen können; hat sie doch das Gebet auch iezo in ihrem Hergen nicht vergessen/ sondern darauff geantwortet: Bin ich gleich von Menschen und meinen Freunden geneidet und verlassen; so habe ich doch Gott zum Freunde/ der wird mich nicht verlassen; Dem will ich vertrauen; Du aber weiche von mir/ ich bleibe dabey: daß ich nicht mit dir gehe. Welches aber der Geist wenig achtet/ sondern ihr/ wo sie nur hingehet / nachfolget; und ihr mit bitten und jämmerlichen klagen die Ohren so voll schreibet/ daß sie selbst kein Wort auffbringen/ noch sich auff weiter keinem Trost- Spruch besinnen können / als ihres oft gethanen Gebeteins: Hilf Helfer / hilf in Angst und Noth etc. dabey es auch der Geist selbigen Tag beruhen läffet/ So gewaltig er aber ihr am 14. Decembr. zugeleget / und mit gewaltigen Schlägen sie zum mitgehen gezwungen; So gewaltig hat er solches auch den 17. darauff zu erzwingen gesucht. Denn da sie frühe um 10. Uhr hinter den Rosen sind; stellet sich der Geist wieder vor ihr Gesicht/ und fraget: Wilt du noch nicht gehen und mich erlösen? da sie aber wieder negative antwortet / schläget sie der Geist wieder ins Angesicht/ daß ihr das Blut häufig aus der Nase geronnen / und hefftigen Schmerz im Gesichte empfunden; darüber sie nicht so wohl / als über die schwere Anfechtung betrübet worden / und bitterlich geweinnet; Welches auch der Vater/ da er sie blutend siehet/ nicht mehr/ als dieses geantwortet: Sie sey betrübet / daß ihr die Nase blute/ ihr Haupt thue ihr wehe! (denn sie wolte dem Vater/ als dem sie dieses noch nicht eröffnet hatte/ auch iezo noch nicht wissend machen / und dieses darum: Er möchte nebst ihren



ren Freunden/ wie zu vor geschehen/ ihr auch wieder zu setzen /  
 und sie mit allerhand Beredungen und Bedrohungen dahin zu be-  
 reden suchen/sich dahin zu beqvemen/das sie mit dem Geiste gehen/  
 und den gezeigten Schatz einbringen möchte/als welch thöricht-  
 tes Zumuthen von ihren Freunden ihr schmerglicher wäre/ als  
 fast die Anfechtung selbst) hatte sie nun der Geist nicht wenig  
 geschlagen/ so hält er auch nicht minder an mit neuem bitten und  
 flehen; dem sie auch/ weil er nicht weichen wollen / zu entge-  
 hen gesucht/darbey alsdenn der Geist sein Vertheil behauptet/  
 und wieder mit sie vor den Weg tretende gehet; und bittet:  
 Weil es iezo heller Tag sey nur etliche Schritte mit zu gehen;  
 er wolle ihr sein Geld und was dabey wäre/anhero bringen/ sie  
 solte nur ja sagen/und es anzunehmen verwilligen. **Er!** sagte  
 sie zur Antwort: was habe ich mit deinem Gelde zu thun; es  
 muß schönes Geld seyn; und du magst wohl ein böser Geist seyn/  
 dieweil du mich schlägest und übel tractirest. Darauf der Geist  
 abermahl eingewendet: So du mit gehest und mich erlöset/  
 so schlage ich dich nicht; es soll dir auch nichts übel begegnen;  
 Dem sie aber versetset: Ich gehe nicht mit; ich halte mich an mei-  
 nen Gott.

Entziehet sich gleich der Geist vor dieses mahl wieder und  
 hält gleichfalls den Tag darauff als den 18. Decembr. mit seiner  
 List inne; so findet er sich doch den 19. darauff den 4ten Advent  
 Sonntag bald frühe um acht Uhr ein: und suchet die sehr beküm-  
 merte und angefochtene Person vor dem Gottesdienst zu gewin-  
 nen; gehet ihr alle tritte nach/ wo sie nur hin gehet; er öffnet  
 auch: das sonst niemand sey/ der ihn erlösen könnte/als sie; Da-  
 rum ließe er nicht von sie ab/bis sie diesem begehren genüge ge-  
 than hätte. Weil es aber Zeit war zum Gottesdienst/ eilet sie  
 dem Geiste bald zu entkommen/der ihr aber mit gewaltigen anrüh-  
 ren und zerrn zugeseker/und als dieses nicht beiffen wollen/ sie  
 wieder ins Angesicht geschlagen/ das ihr bald der Mund voller  
 E  
 schmerz



schmerzender Blasen worden / damit er den 20. 21. 22. und 23. Decembr. nach seiner listigen und schändlichen Art fortgefahren ist / und bald mit bitten und flehen / bald mit bedrohen und harten Schlägen angehalten hat.

Gleichwie nun bey der ersten Versuchung die geplagte / nachdem sie das Heilige Abendmahl genossen / frey ward / daß sie auch selbiger Zeit etliche Wochen weder Trauen noch Schrecken empfanden: Also ergreiffe sie abermal unter solcher Hoffnung dieses hohe und kräftige Mittel / findet sich dabero den 24. Decembr. als den heiligen Abend vor Weyhnachten zum Beichte-  
Stuhl und den Tag darauff als den heiligen Christ-Tag zur Communion nebst andern ein; zuvor aber / ehe sie ihre Andacht unterhielte / lehrete sie bey mir in meiner Pfarre ein / im wissens mir / was ihr bißhero wiederfahren / zu entdecken / und einen Trost zu vernehmen / welchen ich auch / ungeachtet ich gleich die Beichte etwas langsam anstellen mußte / gar gerne aus dem Worte Gottes / nach dem vermögen / das Gott darreichte / ihr mit theilte / mit willigen erbiethen: Sie bey mir zu behalten / oder in ihres Vaters Haus zu kommen / und ihr fernern Widerstand mit Gott thun zu helfen. So freudig und ehrerbietig sie dieses annahm; so sehr mußte sie beklagen: daß der Geist keine gewisse Stunde hatte / sondern mehr bey Tage als bey Nacht / bald vor / bald in / bald nach den Mittag erschienen: Dabero faßete sie sich diesen Muth in ihres Vaters Hauße zu verbleiben / mit sich an ihre erlangte Abfolucion / und folgende Communion zu halten; würde ihr was begegnen / so solte diese Geistliche Vereinigung der Seelen mit Gott ihr Trost und Schutz seyn / darauff ich auch mit angewünschter Gnade Gottes / und ertheilten Segen / doch die arme Person bejammernde / von mir ließ. Je heiligere aber das Fest / je geschäftiger der Teuffel; und je näher der Mensch zu Gott tritt / je mehr versucht er solch Verhindernis zu trennen: Welches gewiß auch allhier eintritt: denn hatte sich die arme Person mit

gebrä



gebührender Ehrerbietung und heyllicher Andacht zum heyligen  
Reicht-Stuhl gehalten/und ware des guten Vorsatzes/ihre An-  
dacht auch bey Genießung des heiligen Abendmals fort zusetzen ;  
so ware gewiß dieser höllische Geist nicht wenig geschäftig/solche  
zu hinter treiben/in dem/das er am ersten Weihnacht-Fevertage  
frühe um 7. Uhr sich bey ihr in der Kammer / darcin sie sich ver-  
borgen/ihre wenige Kleidung anzulegen/und ein Vater unser /  
nebst andern andächtigen Gebeten/ in Einfalt ihres Herzens zu  
GOTT zu schicken / einfindet / und nicht allein darinnen sehr viel  
plauderns und winselns machet / sondern auch allerhand per-  
tyasoria wieder herfür suchet/und thr dermassen zugesetzt / daß  
sie nicht gewußt / ob sie leben oder sterben würde / und wie sehr  
sie zuentkommen/aber mahl geeilet ; so sehr hat sie der Geist ver-  
hindert /und aufgehalten/so/das sie auch ihre Kleider zum Theil zu-  
sammen nehmen/und damit auf die Seite gehen müssen;der aber der-  
selbe wiedernachgefolget biß einen guten Theil ihres Ganges nach  
der Kirchen;hat sie auch öfters ergriffen/zurück gezogen/und zum  
Geldheben hefftig genöthiget / daß es ihr auch nicht anders gewe-  
sen/ als wenn sie niederfallen solte / und daher schwerlich entkom-  
men. Welche tentation / daß sie ihr nicht wenig alteration  
verursachet / ich ihr unter wehrender Communion / da ich fleis-  
sig auff sie merckete / wahr nahm : massen sie kläglich und zit-  
ternd einher gieng / daß ich eine grosse Commiseration mit sie  
hatter / und in den Gedancken stunde / es stehe ihr der Geist zur  
Seiten. Als ich aber mich bey ihr erkundigte ; vernahm ich /  
was sie jetzt erzehlet massen austehen müssen / da ich denn wie-  
der verrichtete / was meines Amtes war ; hielt auch bey ihr wieder  
an / daß sie in meiner Pfarre bleiben / und alda erwarten möchte :  
was weiter vor gehen würde : Sie wolte aber/weil sie ihrem Va-  
ter noch nichts davon entdeckt hatte / diesen heiligen Tag zu  
Hause bleiben/und was GOTT wolte/das sie austehen müste/mit  
Gedult leiden/ unter der gewissen Hoffnung : GOTT werde nicht  
E 2 von



von ihr weichen / sondern gnädiglich beystehen / mit dem wagte sie es auch / und gieng in ihres Vaters Haus. Was geschichte? so bald sie an ermeldten heiligen Tage nach geendigter Vesper Predigt zu Hause komt / begegnet ihr der Geist in der Thür / und begehret von sie / was er öftters gesucht / mit Bedrohung / sie mit Gewalt darzu zu bringen / wenn sie nicht gutwillig wolte. Darauß die erschreckte Person gleich umkehret / und zum Hause hinaus in ein ander Haus gehet / wo sich auch der Geist / nach dem er sie über den Hoff des Hauses begleitet / und mit vielmal gethaner Bitte um seine Erlösung angehalten hat / abermahl unersichtbar machet. Es bliebe zwar die angefochtene Person selbige Nacht außershalb in einem andern Hause / und hatte sich auch vorgesetzt / den folgenden Tag als den 26. Decembr. so da war den andern Weihnacht Fevertag nicht in ihres Vaters Hause zu verbleiben / oder zum wenigsten / so sie ja ihrer häußlichen Verrichtung wegen hinein müßte / nicht lange darinnen zu verharren. Allein / weil ihr Vater begehrete / daß sie möchte selbigen Tag nach geendigten Frühe-Gottesdienst wieder zu Hause seyn / und ihm etwas Speise zubereiten / wolte sie auch demselbigen nicht zu wieder leben / und liesse sich auch selbigen Tag unterschiedene mahl zu Hause finden / mit was Leibes und Lebens Gefahr / ist nicht ohne Entsetzen zu vernehmen: Sie war kaum frühe um 7. Uhr / ihre Kleider zu hoblen / und sich zum Gottesdienst zu schicken; fand sich der Geist so schnell / als sie kaum sehen konnte / wie zuvor ein / hielt an mit kläglichen Geberden und weinen. / und wehemüthigen bitten und flehen / doch um tausend Gottes willen! und um das Fünfte Gericht! das Geld anzunehmen; denn es wäre wenig Zeit mehr übrig / daß es nicht um den Himmel gar geschehen wäre: Darum solte sie sich doch erbarmen / und ihn von der Noaal / darinnen er wäre / entledigen / und / daß er bey Gott zu Gnaden komme / verschaffen; es solte ganz keine Gefahr zu befürchten / noch ihr einiges Leid (ob es gleich



gleich schrecklich wird wüthen und toben / und ihr beschwegen ein Ende  
 setzen ankommen) geschehen / sondern sie sollte nur getrost darüber  
 seyn und sich nichts befürchten ; er wolte schon allen Schaden  
 verhindern. Ob sich nun der Geist abermahl gewaltig bemühet /  
 die arme Person zugewinnen ; so vermochte er doch nicht zu wieder  
 stehen der Wirkung und Regierung des guten heiligen Geistes /  
 der ihn in ihr kräftig wieder sprach / und ein Zeugniß ihrer Kind-  
 schaft nach dem andern in sie versiegelte / wie sie mir denn frey  
 und freudig bekennete daß / wenn sie der Geist mit starkem  
 Geplauder zu beschören suchte / und sonst betöbern auff nichts als  
 auff ihn zu hören anbielte / ihr öftters vorkommen / als wenn ie-  
 mand hinter sie stünde / und ihr also zuredete : Tue es nicht /  
 folge nicht ; du bist betrogen ! Dabero sie auch zu vielen mahlen  
 sich umgesehen / in Meynung : es wäre jemand / der ihr zuredete  
 ; daraus sie abgenommen / daß es ein Göttlicher Wink und  
 Zuspruch sey / der ihr Rath gebe / diesen verlarveten Geist zu  
 wiedersehen. Da sie sich nun auch dieses mahl zurücke gehalten /  
 mit Herzhaftigkeit und Gebet entrißen / auch der Geist ihr  
 nachgeruffen : Ich lasse nicht von dir / du mußt mich erlösen !  
 So hat sich bald am selbigen Tage um den Mittag derselbe sich  
 wieder zu ihr gefellet / und da sie in den Keller / einen Tischtrunc  
 zu holen / gehet / begegnet er ihr im Hoffe / gebet ihr auch biß in  
 dem Keller nach / und wieder herauff / und als sie im Hause ihm kein  
 Gehör geben / noch sich mitzugeben erklären will / schlägt sie  
 der Geist wieder in das Angesicht / daß sie nicht allein selbst nieder  
 gefallen / sondern auch alles / was sie im Händen getragen / verlieh-  
 ren müssen / davon es aber noch nicht genug ist / sondern als sie  
 nieder gefallen / giebt er ihr noch einen so hefftigen Schlag auff  
 den Rücken / daß sie angefangen zu schreiben / und ihrem Vater /  
 dem sie erst die Sachen den Abend zuvor entdeckt hatte / um  
 Hülffe ruffen müssen ; der auch gleich vermuthend was ihr be-  
 gegnen mößte / zugelauffen / ihr auch geholffen / und sie nicht we-  
 nig



nig erschrocken / und <sup>er</sup> Kraftlos in die Stube fähret ;  
 der Geist aber auch nicht weit darvon bleibende / folget ihr nach  
 bis in die Stuben / tritt ihr abermahl an die Seite / und ver-  
 wechselt sein unfreundliches Tractament mit süßen und glatten  
 Worten sie auff's neue damit zu bereden : Das schon längst an-  
 gebrachte Begehren zu vollbringen ; dem sie aber kurze und  
 abschlägliche Antwort ertheilet / und nachdem das Tischgebet  
 verrichtet worden / gehet sie endlich zu jemanden anders / da ihr  
 denn / wie vielmahl geschehen / der Geist wieder zur Seiten ge-  
 het / und vielmahl ergreiffet / sie an den Ort zu führen / woder Schatz  
 vergraben ist / bis sie endlich das Thor desjenigen Hoffes / darein  
 sie gehen wolte / ergriffen hat / und abermahl entkommen ist ;  
 Hat aber hernach die empfundenen Püffe und Schläge derma-  
 ßen gefühlet / daß sie sich fast nicht bewegen können / zumahl der  
 Ort / da sie die Schläge empfunden / gewaltig geschwollen und  
 mit Blut uncerlauffen ist. darauff resolvirt sie sich nun ihres  
 Vaters Haus zu quittiren / will aber eben am gedachten andern  
 Weihnachts Feyertage gegen den Abend ohngefehr um 4. Uhr /  
 nur noch etwas von ihven Kleidern und Wäsche heraus hohlen /  
 vermuthet nicht / daß der Geist / weil er selbigen Tag / schon 2.  
 mahl ihr erschienen war / sie weiter und zum dritten mahl anfan-  
 len werde ; Da sie aber ihre Kammer eröffnet hatte / und in ihrer  
 Berrichtung war / ist er wieder da / und fraget veche importu-  
 nisch : Nun sage : Ob du mit gehen wilt oder nicht ? die Person  
 antwortet mit Zittern und Bangigkeit : Nimmermehr gehe ich  
 mit. Der Geist fähret fort / frage sie noch sehärffer : Wilt du  
 lieber sterben / oder wilt mitgehen / und mich erlösen ; Wie diesem  
 Herz zu Ruche gewesen ? ist leicht zu ermessen ; iewoch a-  
 ber antwortete sie getrost : Ich will lieber selig sterben / als mit  
 dir gehen ; Aber, höre du böser Geist : Du hast mir mein Le-  
 ben



ben nicht gegeben; darum wirst du auch nicht Gewalt bekommen  
 mir solches zu nehmen; und was soll ich mit dir geben/ da du mich  
 mit vielen Schlägen bißher so übel tractiret hast; der Edt/ oder  
 mir bißher geholfen/ wird ferner helfen daß ich auch dieser groß-  
 sen Noth und Plage entlediget werde. Der Geist/  
 dem diese resolution und Ehrliche Reden nicht anstehen/schläget  
 sie nicht allein in das Angesicht/ daß ihr fast alle Sinnen  
 vergehen/ sondern ergreift sie auch/ wirffe sie von einer Wand  
 zur andern/ und reisset in sie nein/ als in ein Vieh; bedrohet auch/  
 sie die Treppen hinunter zu werffen/ und ihr den Hals zu brechen/  
 woferne sie nicht seinen Willen thun/ und mitgeben wolle; wäre  
 auch wohl um ihr Leben selbigen Abend geschehen gewesen/ wenn  
 sie nicht durch das Fenster auff dem Boden einen Mann auf den  
 Dorffe stehende erblicket/ und um Hülffe angeruffen hätte;  
 der auch gleich ungesäumt zugelassen/ und nachdem er gesehen/  
 wie sie gewaltig hin und her gestossen und geworffen würde/ auch  
 gehöret/ wie sie geschrieen: Ach wehe! helfft mir/ es bringes  
 mich ums Leben! sie mit der Hand ergrieffen/ auß sie mit großen  
 Schrecken und nicht geringer Gefahr die Treppen hinunter ge-  
 sibret hat/ dabey der Geist immer hinter drein mit gewaltigen  
 Schlägen und stossen grimmig wütend fortgefahren/ daß auch der  
 Mann sich selbst mit allen Kräfften anstemmen/ und anhalten  
 müssen; damit ihm zusamt der armen Person nicht der Rest gege-  
 ben würde.

Hierauff nun/ weil die heiligen Tage zu Ende giengen/  
 nahm ich die Person zu mir in meine Pfarrwohnung/ da sie  
 auch nichts vermercket/ daß sich der Geist hätte blicken und  
 hören lassen/ und behielt sie etliche Tage bey mir/ biß sie  
 bey ihrem Dienst-Herren/ zudem sie sich verdinget/ antrat/ und  
 sich



sich ihres Vaters Hauses gänglich enthielt. Als sie nun selbige Tage sicher und ruhig war/auch hernach sich wieder aus meinem Hause begab; versprach sie bey ihrem Abschiede/ denn ich mit einer wohlmeinenden Vermahnung ihr ertheilte: ja nicht des bösen Geistes locken und reizen zu folgen; noch sich vor einigen weltlich gestimmten Menschen dahin bereden zu lassen/das sie mit Gott und seiner Hülffe ihr Tage nicht einwilligen/sondern allezeit meiner Lehre und Vermahnung eingedenck seyn wolte; ja man solte ehe von ihrem Tode/als von solcher Verwegenheit und Vortwis zu vernehmen haben.

Weil aber etliche ihrer Anverwandten der angefochtenen Person gerathen/ mit dem Geiste zugehen/ und den Schatz an zunehmen/auch dabey befahret wurde/ die Magd möchte sich durch unchristlich Zureden auff wiederige Gedanken bringen lassen; Hat man vor rathsam befunden/sie nachher Zeits zu schicken. Dasselbst ist ihr nicht allein von dem heiligen Herrn Stiffts Superintendenten und andern Personen/sondern auch an dem heiligen Abend vor dem neuen Jahrs Tage in dem Hochlöblichen Stiffts Consistorio von denen Hochfürstl. Herrn Rächten nachdrückliche Vorstellung geschehen/das sie sothanen einstreuen kein Gehöre geben/sondern ihrem Gott treu verbleiben/wieder den bösen Feind ferner ritterlich ringen./ und in sein zu nöthigen auff keine weise willigen solle.

Nun haben zwar einige diese ganze Sache/so mit Annen Körnerin in meinem Kirchspiel vorgegangen ist/ vor eine bloße Melancholey und phantasie halten wollen. Allein (1) ist die Person nicht Melancholischer complexion. (2.) Wie hätte sie aus und in Melancholey wissen können/das zu Ostra in einem andern Kirchspiel ein Adel. Kind vor so viel Jahren geböhren/ und bey der H. Tauffe Anna Magdalena genennet worden?  
(3.) Zeigen



(3.) Zeigen das Contrarium die Schläge/die ihr der Geist gegeben / dadurch sie braun und blau geschlagen/und das Gesicht voller Blasen gemacht/ingleich da er sie auff die Erde niedergeworffen / und die Treppe einiger massen herunter gestoffen / welches man mit Augen sehen können. (4.) Hatte sie bey denen paroxysmis ihren vollkommenen Verstand / kunte sich ganz wohl alles Dinges völlig erinnern/vernünfftig reden/ anzeigen und antworten/welches ich/der Schuimeisler und andere Anwesende ganz richtig observiret/ Zu geschweigen der Erblassung/ indem bey dem Satanischn Anfall die Person wie eine Leiche auslabe.

Ob nun wohl der Satan bisher durch Einhalt des grossen Gottes etwas zurücke geblieben; so ist doch zu vermuthen / daß er durch Verhängnis wohl ein mehres tentiren möchte: sintemahl er seine Bosheit mit List und Tücke ohn Aufhören mit Ernst treibet; Dean er ist ein unruhiger Geist/der nicht seyn noch satt werden kan mit Lügen und Mordstiften / und dastelbige mit Ernst treibet/daß Gott muß da seyn/mit den guten Engeln/und seines Reichs Krafft und Macht / daß er ihm wehre und steure; sonst ist es mit uns aus; Wir von uns selbst sind dem Teuffel zu schwach: darum ist von nöthen/daß wir uns mit Gebet wohl verwahren/ damit wir allezeit durch desselben Krafft überwinden und das Feld behalten.

Ich kan zwar nicht in Abrede seyn / daß die bisher angefochtene Person iederzeit gar Christlich und in Einfalt ihres Herben andächtig und from sich verhalten: Allein weil un b und neben sie böse und gottlose Anverwandten sind/die ihr öfters gewünschet und auff sie gefluchet haben/und also mehr dem Satan als Gott zugefallen gelehret; vermuche ich: daß dieses Verhängnis mehr um der selben als dieser Person willen ergangen sey. Weßwegen ich mich denn hierbey derjenigen Geschichte erinnere die Christoph Zeisler in seinem neu eröffneten Historischen Schau-



Yo 1368 27

✿ (o) ✿

Schauplag pag. 181. 186. inclus. Histor. 45 von einem fürneh-  
 men Studenten erzehlet/der in Böhmen vom Teuffel besessen;  
 von dar aber nachher Pirna über Dresden gebracht; zu welchem  
 der Pfarr-Herr zu Dohna beschrieben worden; der auch am sel-  
 bigen sein Amt mit Gott rühmlich gethan/ und den besessenen  
 erlediget hat. Zuvor aber/ehe der Teuffel ausgefahren/ hat er  
 sich also vernehmen lassen: Nicht allein dieses Jünglings/sondern  
 seines ganzen Geschlechts Sünde halber/ hat mir Gott erlau-  
 bet/ in den Jüngling zu fahren/ihn zu martern und zu peinigen/  
 auff daß sie ein Exempel haben des grossen Zorns Gottes wieder  
 die Sünde. Ist dieses/ was ich hier weitläufftig beschrieben  
 habe/ gleich keine Corporalis Oblatio/so ist es doch eine schwe-  
 re Anfechtung/ dar an sich nicht allein dieser Person Unverwande-  
 te/ sondern gewiß alle Menschen wohl zu spiegeln haben. Nun  
 Gott stehe uns allen wieder den Satan/ und seine  
 Tücke und List grädig bey! und laß uns nicht ent-  
 fallen von des rechten Glaubens  
 Trost.

DDDD allein die Ehre.





ULB Halle

3

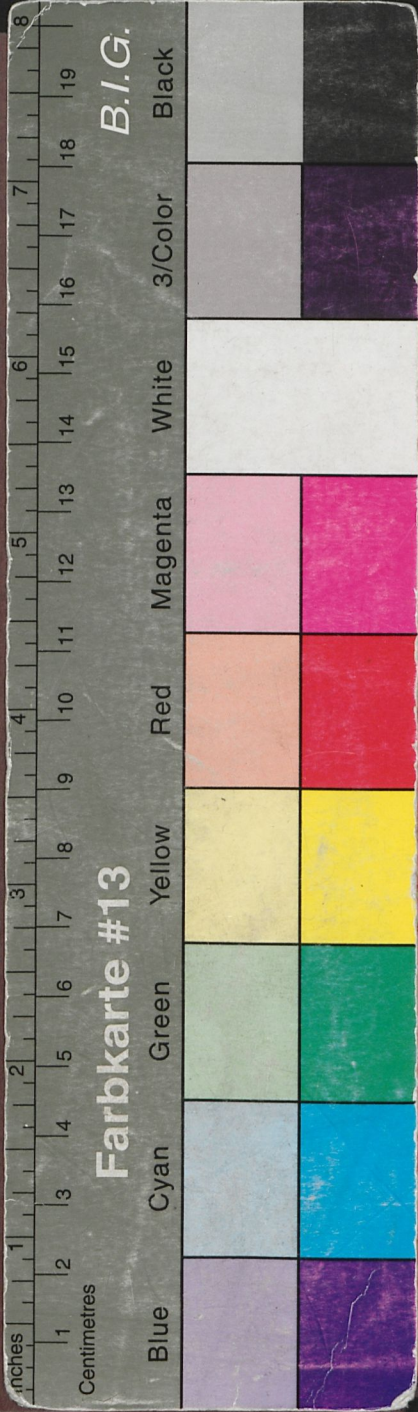
004 062 817











h. 113, 16.

Der  
**Reiße Teuffel!**

YC  
1368

So sich in menschlicher Verlarvung  
Zu denen Einfältigen sichtbarlich gesellet!  
Zu versuchen!

Ob er ihre Seelen durch allerhand  
Blendungen gewinnen möge?

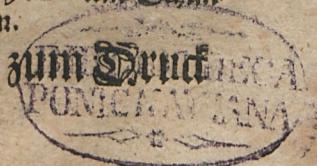
Wie er solches versucht in dem verwichen  
nem 1700sten Jahre!  
Indem er

**Sine Bauer-Magd** / zu *Radern*  
*sehen.*

Unter dem Vorwand einen Schak zu  
heben / mit vielerley Schmeicheln und Drohun-  
gen auffgefordert hat / aber noch bis dato mit Schan-  
den abziehen müssen.



Dies Licht gestellet / und zum Druck  
befördert.



Von  
**M. ABRAHAMO SCULTETO.**

Pfarrern zu Gleina und Purtschitz / in dem  
Hochl. Stifte Zeis.

Leipzig bey Wohlthaten den Aeltern!

Anno 1701.